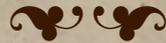




# SCENERIES

---

Alles über Sylvans neues Doppelalbum





## Wir setzen Euch in Szene.

### Alles Neu

Jedes Sylvan-Album ist neu. Immer werden wieder neue Wege beschritten. Dem zutiefst emotionalen Konzeptalbum *Posthumous Silence*, das uns mehr wie ein einziges großes Kunstwerk erscheint, folgte das musikalisch nicht ferne, weil auch parallel entstandene, aber aus unabhängigen Liedern bestehende *Presets*. Dann kam *Force Of Gravity*: Musikalisch und textlich extrem abwechslungsreich und mit mitreißenden Songs und einem traumhaften Longtrack gewürzt. Weil es so prallvoll mit neuen Impulsen in dichter Folge war, verwirrte diese „Achterbahn der Gefühle“ manchen Fan. *Sceneries* bietet nun „alles aus einem Guss“, aber fünf mal! Wie kam es dazu?

Sylvan beantwortet diese und andere Fragen in diesem Fanclub-Magazin. Außerdem haben wir persönliche Aussagen der einzelnen Bandmitglieder in separaten Interviews festgehalten und auch Tobias Harnack gab uns Auskunft zu seiner künstlerischen Arbeit bei der Gestaltung des Albums. Ab Seite 30 findet Ihr in diesem Heft unsere Interpretationen zu den Kapiteln des „Buches“ *Sceneries*. Sylvan hat jedoch wie immer sehr interpretations-offene Songs geschrieben. Daher stellen wir hier nur eine mögliche Sicht dar. Jeder möge seine eigenen Szenen entdecken ...

Eine Bitte haben wir an Euch:  
Lest unsere Beschreibungen zu den Kapiteln unbedingt parallel zur Musik!

Und nun Prosit ...

#### Deutscher Sylvan-Fanclub e.V.

Postfach 180145  
42626 Solingen  
www.sylvanfanclub.de  
info@sylvanfanclub.de

<b>Planung</b>	Marion, Corny, Hartmut, Bine, Peter, Stefan, Marianne, Udo
<b>Transkripte</b>	Marion, Corny, Hartmut, Stefan
<b>Texte</b>	Marion, Corny, Bine, Hartmut
<b>Design</b>	Peter

#### Danksagungen

All jenen, die uns bei der Erstellung dieses Heftes geholfen haben, sagen wir einen lieben Dank. Für Eure Unterstützung, die freundschaftliche Atmosphäre bei den Interviews, die persönlichen Eindrücke und die Geduld mit uns, auch in stressigen Zeiten, danken wir ganz besonders: Matthias Harder, Volker Söhl, Marco Glühmann, Sebastian Harnack und Jan Petersen. Wir freuen uns darüber, dass wir Fotos von der Entstehungszeit des Albums zur Verfügung gestellt bekommen haben.

Der „COBRA sound light GbR“ möchten wir für die Bereitstellung der Interviewräume danken.

Ebenso danken wir Tobias Harnack für den lebendigen Einblick in sein Schaffen.

#### Impressum und Hinweise

Das Kleingedruckte: Verantwortlich für die Inhalte dieses Magazins ist der Sylvan-Fanclub e.V.

# The Making Of Sceneries



## Ein Anfang

*Es riecht nach Weihnachten ...  
oben im Turm ...  
Cocktail folgt Cocktail ...  
Der Kalender zeigt die Zahl 2010.  
Fünf Leute an einem Tisch.  
Konspirative Blicke.  
Ist es wieder an der Zeit?  
Wird es wieder geschehen?  
Muss es wieder von neuem beginnen?*

## Sammelleidenschaft

Doch die Szene beginnt schon im März. Bei Proben wird gejammt. Man legt einfach los, spielt, was einem so in den Sinn kommt, und die anderen steigen spontan mit ein. Das Motto: „Mal sehen, was dabei herauskommt“. Neue Musik entsteht. Zum Glück wird alles aufgenommen, pausenlos. Später wird das alles einmal „gemeinschaftliches Komponieren“ heißen. Und die Zeit wird „die eigentliche Kompositionsphase“ gewesen sein. So kommen mit den Monaten viele, viele Gigabyte zusammen und, mit der Sylvan eigenen Selbstironie, auch die humoristische Beschreibung der Entscheidung vom Dezember beim Cocktail „... und noch ein Bier bestellt und dann kamen so viele Bilder ... und das war schon der Startschuss. - „Ja, das wird was! Wir machen damit weiter und wir nehmen das alles so, wie es ist: Keine Konstruktion, keine hörspielartigen Samples.“ Und das war neu!

## Phasen

„Die Sammelphase entsprach der Zeit von März 2010 bis März 2011. Als wir in das

Bauernhaus gefahren sind, begann dann die Sortierphase. Was haben wir denn? Was ist gut? Was ist nicht gut? Was passt denn? Was wollen wir verwerten? Woran wollen wir noch arbeiten? Und so weiter und so fort“, fasst Marco für uns zusammen und Volker meint dazu: „Das war schon wirklich sehr, sehr anders, weil wir sonst vor dem Bauernhof schon alles fest hatten: Struktur, Geschichte, das Konzept... alles. Einer der wichtigen Themenbereiche beim Bauernhof war, dass wir zum ersten Mal erst dort das Konzept versucht haben, zu finden.“ Also, viel zu tun!

Unter Marcos Regie bildeten sich aber schnell „Cluster“ [engl. Ansammlung, Bündel] von kleinen und großen musikalischen Ideen. Die schiere Anzahl musikalischer Stücke und Stückchen aus den Jam-Sessions wurde schnell unübersichtlich und Marco brachte diese daher durch ein Nummerierungsverfahren unter Kontrolle. Aus Beschreibungen wie „das mit damdam-dada-damdam“ wurde 4.1 [sprich „Vier-Punkt-Eins“], aus dem „Brachi-alteil“ so was wie 3.2 bzw. 7.1 und so weiter. Diese vermeintliche Ordnung konnte dann schon mal die Gemüter der in Harmoni-

en und Tonalitäten denkenden Kollegen erregen. Abends schwirrte einigen der Kopf. Auf Marcos „jetzt spielen wir mal 4.1, 3.2 und 7.1 direkt hintereinander“ gab es oft nur ratlose Gesichter. Von der großen Aufgabe angespornt, in nur fünf Tagen zum Konzept zu kommen, machte Marco ordentlich Druck. Mit Matthias Worten: „Es war anstrengend dieses Jahr. Es war anstrengender als beim letzten Mal.“ Interessierte Fans konnten davon etwas erahnen, als am vierten Bauernhaustag plötzlich die vorher täglichen „Statusmeldungen“ von Matthias in Sylvans „Facebook-Bauernhaus-Blog“ ausblieben. „Da war ich völlig durch, völlig gerädert“ - Matthias' Hüttenkoller! Für Volker war das „aber auch eine superintensive Phase“. Sylvan liebt nun mal den konstruktiven Dissens. Und nach fünf Tagen „Stress-und-Kopfschmerz“ war es dann doch geschafft. Das Strukturkonzept war da.

## 5:5 für Sylvan

„So fanden sich auch die Teile zusammen und bildeten auf einmal diese Blöcke, erst ein, dann zwei, drei und irgendwann vier, die dann zusammen Sinn ergaben“, erzählt



Matthias. „Da war es naheliegend noch einen fünften Block zu machen und dann hatten wir das Grundgerüst, um wirklich mit dieser Idee zu arbeiten.“ 5 Blöcke musikalischer Ideen, 5 Musiker – das passte zusammen. Einer für jeden.

### The Law Of Wennbüttel

Was blieb dann noch an kompositorischer Nacharbeit für die folgenden vier oder fünf Monate? Matthias darauf informativ: „Sebe hatte in Wennbüttel alles total toll verkabelt, mit Mikrofonen überall und einem guten Mischpult. Und deshalb hatten wir eine ganz gute Aufnahme von diesen Songs und konnten an Hand dieser Aufnahmen schon sehen, was funktioniert, was funktioniert noch nicht so, und dann sind wir eben danach in die Detailarbeit gegangen und haben ab und an ein paar Sachen geändert. Aber das waren dann wirklich nur Feinheiten.“ Volker dazu: „Es war auch so eine unabgesprochene Regel:

Feinschliff ja, und Tempo, und Teile werden gekürzt oder verlängert, aber jetzt nicht noch mal alles umwerfen.“

War es schwer, sich an dieses „Wennbütteler Gesetz“ zu halten? Darauf Matthias sofort: „Sonst wär’ so ein Hauen und Stechen entstanden“ und dann leiser und im Ton ein bisschen neidisch „Ich hätte schon ganz gerne so Teile aus anderen Kapiteln ...“ „Das hat sich für Dich aber erst im weiteren Prozess ‚rausgestellt‘“, stellt Jan richtig. Doch Matthias betont: „Ich hatte schon Lieblingsteile in Wennbüttel, die *nicht* in meinem Kapitel waren.“ Marco vermittelt: „Klar, dass es natürlich Teile gibt, die wir alle supergeil finden. Aber dann hätten wir uns sozusagen gekloppt.“ „Wir haben uns doch eher immer wieder vergewissert, dass es tatsächlich passt“, ergänzt Jan. Marco: „Alle haben auch nach Wennbüttel zusammen daran gearbeitet, alle haben sich und das Album zusammen entwickelt, wir haben nahezu nichts wirk-

lich im Alleingang gemacht. Das schafft eine Verbundenheit und das schafft einfach auch eine besondere Kenntnis der Struktur.“

### The Reason To Survive

*Grau in grau – das Wetter ist alles andere als gemütlich an diesem Märztag. Irgendwo in der flachen Landschaft steht ein Bauernhaus. Drinnen im Warmen am Küchentisch sitzen fünf Gestalten und diskutieren. Es sind Musiker in der Schaffensphase. Soeben haben sie festgelegt, dass ein jeder von ihnen betraut ist, einen der fünf musikalischen Teile, die sie haben, mit eigenen Überlegungen zu füllen.*

Sylvan wollte ein positives Album schaffen. Dieses Mal nahmen sie sich vor, nicht über „Tod und Teufel“, über Weltuntergang und Weltwirtschaftskrisen zu singen; nein, sie wollten darüber nachsinnen, was das Leben lebenswert macht. Fünf Kapitel – „fünf Meinungen, fünf Gründe, warum die Welt es verdient, zu existieren“. Dies führte zu einem Arbeitstitel des Albums, nämlich „Five Reasons To Survive“, welcher sich letztendlich dann doch in den letzten

Worten des Albums verewigte. Ein schöner Kreisschluss.

### Zum Ersten, zum Zweiten ...

Doch bis dahin war es noch ein Stück Arbeit. Am schnellsten war die Personenanzahl der fünf Kapitel geklärt. Innerhalb von wenigen Minuten hatten sich die fünf geeinigt. Sebastian und Volker, die beide direkt eine Vorstellung von dem hatten, was sie thematisieren wollten, griffen als erste zu. Dennoch bekam Jan, der das übrig gebliebene Kapitel übernahm, das, was er haben wollte. Natürlich schlummerten in den Kernteilen auch Stücke, die man persönlich besonders gern mochte und solche, zu denen man sich nicht so sehr hingezogen fühlte. Darüber hinaus gab es noch einige wenige nicht zugeordnete Anteile. Und dann hieß es tatsächlich: „Guckt mal, wir haben noch einen Teil. Wer möchte den jetzt haben?“ „Wie bei einer Auktion ging das“, erinnert sich Volker amüsiert und erklärt den Unterschied zur Zusammenstellung der Kernteile: „Nachdem die Patenschaften da waren, war es emotional anders verankert. In dem Moment war ein anderes Interesse

da.“ Ohne diese Patenschaften hätte sich das Album sicher anders angehört, wäre anders zusammengesetzt worden. Nun hatte jeder sein Thema zu bearbeiten und der Musik Textinhalt zu geben.

### Patenschaften

„Es war nicht so, dass ich auf dem Weg nach Hause irgendwie gedacht habe: ‚Jetzt ist es meins!‘ oder ‚Ich habe jetzt dieses Stück Musik abgekriegt‘. Sondern ich habe gefühlt: ‚Wir haben das, diese Musik, und irgendwie muss ich mich um diesen Teil kümmern‘. So empfinde ich es!“, erinnert sich Sebastian.

Aber die textliche Ausgestaltung des eigenen Kapitels zu Hause war nicht für alle so einfach, da nicht jedem die lyrische und poetische Herangehensweise an ein Thema so sehr im Blut liegt wie Marco. Zudem brauchte Marco auch von jedem die konzeptionelle Bearbeitung, also die Vorstellung, welcher Musikpart welchen textlichen Inhalt transportieren soll. Matthias erläutert: „Unabhängig von diesem schnellen, spontanen Kapitelgreifen, hatte jeder das gleiche Problem. Letztendlich ist



auch Sebe und Volker nachher aufgefallen, ‚Ups, da gibt es in meinem Kapitel ja einen Teil, der überhaupt nicht zu meiner Idee passt‘, und sie mussten genauso damit fertig werden, wie die, die ein bisschen länger damit gewartet haben.“ Volker: „Eigentlich war es für alle die gleiche Herausforderung. Einige haben damit leichter umgehen können, einige haben damit schwerer umgehen können. Also, ich persönlich finde, das war halt schon eine interessante Erfahrung, ‚ein Experiment‘, wie Marco es immer so schön gesagt hat, ‚das man auch wirklich braucht‘. Im Gegensatz zu den vorherigen CDs, wo ja zum Teil ganze Visionen und komplexere Strukturen von Leuten in die Welt gebracht worden sind, war es hier halt so, dass jeder einfach einen Teil hatte. Der enthielt zwar Anteile, die man sich vielleicht bewusst gewünscht und gegriffen hatte, aber trotzdem auch Stücke, wo man sich dann sagte: ‚Na ja, mal gucken, was man daraus macht.“ Da war Kreativität gefragt!

## Five Ways To Work

Marco, noch etwas fasziniert von dem Prozess: „Und jeder hat es auch völlig anders gemacht, auch in der Aufbereitung für mich. Ich erinnere mich immer noch an Jan, wie er die zehn Seiten eingereicht hat... Meine Güte, das können wir fast noch veröffentlichen, weil das einfach so eine Grundtiefe hat, die du natürlich auch in so einem Kapitel nicht unterbringen kannst – logischerweise.“ Manche waren also sehr präzise, andere gaben nur den Rahmen vor oder sind „sehr global rangegangen. Ich habe wieder mal an die Menschheit gedacht“, beschreibt es einer von ihnen selbstbetrachtend, „und andere sind total persönlich geworden, haben über ihr eigenes Glück geschrieben, aber das war ja auch völlig legitim. Es gab ja nur die Grundidee. Deswegen betonen wir ja auch immer so, dass es kein Konzeptalbum ist, bei dem man wirklich sagt, dass alle diese fünf Songs auch wirklich aufeinander aufbauen. Sie haben also wirklich nur dieses grobe Dach der Grundidee und jeder konnte es wirklich für sich gestalten, weil letztendlich jeder sich natürlich etwas völlig anderes darunter vorgestellt hat, jeder ist anders darangegangen.“

Teilweise musste Marco diese Konzepte regelrecht eintrommeln, um mit seiner Arbeit beginnen zu können. Jetzt müssen wir aber nicht glauben, dass er sich dann allein mit diesen fünf unterschiedlichen Konzepten für die Textdarstellung zufrieden gegeben hätte ...

火

## Feuer, Erde, Holz, Wasser und Metall

Marco brachte eine weitere Gestaltungsidee, die 5 daoistischen Elemente Feuer, Erde, Holz, Wasser und Metall, als weitere Ebene mit ein: „Mir war es wichtig, auch mit Symbolik zu arbeiten.“ Somit gab es für das Album drei Ebenen: Das gesamtheitliche Thema, die persönlichen Ansichten und als Drittes die Symbolik. Anfangs war Marco alles andere als begeistert über die persönliche Aufteilung der Textgestaltung: Wieviel Freiheit blieb ihm noch? Seine erste Bemerkung dazu war dann auch: „Ne, mach ich nicht.“ Doch wer würde heute noch glauben, dass er sich dieser Idee einmal nicht widmen wollte!

土

Mit Hilfe der verschiedenen Ebenen hatte er sich Bauelemente geschaffen, mit denen er textlich komponieren und kreativ werden konnte. Da hatten nun wieder andere teilweise Bedenken: „Was hat bitte mein Thema mit Wald und Holz zu tun?“ Marco heute: „Jetzt weißt du’s.“ Und er erhält von der Band Lob: „Im Nachhinein muss ich sagen, das ist wirklich eine Bereicherung! Auch wenn man am Anfang etwas skeptisch zum Konzept steht, kommen dann immer sehr gute und lyrische Sachen dabei heraus, das muss ich mal sagen!“

木

„Ich habe sehr bildlich versucht zu schreiben, für jeden sehr konkret übersetzt, der sich da auch extrem wiederfindet, trotz der bildlichen Komponente“, erinnert sich Marco und fährt fort: „Angelehnt an die daoistische 5-Elemente-

水

金

Lehre, habe ich diese fünf Elemente verwendet, ohne dass ich da jetzt [in die Weltanschauung] eingestiegen bin. Jedes Kapitel hat ein eigenes Element aus dieser daoistischen Theorie bekommen. Und ‚5-Elemente-Lehre‘, dass passte natürlich zu den 5 Köpfen. 5 Elemente, die dann das Bild des Kapitels bestimmen und auch die Emotionen. Mit jedem dieser Elemente sind mehrere Worte, Assoziationen, mehrere Substantive verbunden.“

## Words you seek

Auch wenn Marco teilweise schon ausformulierte Fragmente erhielt, hatte er die künstlerische Freiheit, diese Inhalte, Assoziationen und andere Angaben so zu verwenden, wie er sein Ziel vor Augen hatte. Das Ganze sollte in bildhaften Szenen und Landschaften, den Sceneries (!), ähnlich der Erzählweise in einem Buch, dargestellt werden. Je konkreter das Thema ausgedrückt war und Vorgaben dazu vorhanden waren, welcher Inhalt zu welcher musikalischen Passage gehören sollte, desto leichter fiel es Marco, die Texte zu verfassen. Am einfachsten war es für ihn, den Text von Volker zu verarbei-

ten, da sie auch zuvor schon über dessen Thema gesprochen hatten. Deshalb wollte Marco auch mit diesem Kapitel anfangen, musste jedoch relativ lange damit warten. Sebastian hingegen skizzierte sein Thema nur, versuchte einen Eindruck zu geben, der Marco dann textlich zu viel Freiraum ließ. Es half dann, dass Sebastian und Marco fünf Stunden gemeinsam verbrachten, um Klarheit für den Inhalt des Kapitels zu schaffen. Jan hatte zwar einen sehr konkreten Text geschrieben, doch war es hier die Aufgabe, diesen nicht nur zu reduzieren und zu filtern, sondern auch auf die Musik zuzuschreiben, denn es sei ein sehr ‚sprunghaftes‘ Kapitel. Aber auch sein eigenes Kapitel war für Marco eher schwierig, da es ihm erst nicht so leicht fiel, den Grundgedanken des Elementes dort einzubauen.

Es gab auch noch Probleme spezieller Art. Matthias hatte z.B. in seinem Textinhalt ein Bauteil vorgesehen, welches Marco schon in Sebastians Kapitel als Metapher verwendete und Sebastian wollte eigentlich eine Szenerie aufbauen, die aber elementarischer Bestandteil eines der anderen Kapitel war. Ansonsten gab es keine

Überschneidungen und Marcos Bestreben war dann, sehr bildlich, aber dennoch so zu schreiben, dass ein jeder sich wiederfand.

„Entgegen der Erwartung hat es mir schon geholfen, eine Struktur zu haben, die nicht zu viel vorgibt, die aber klar die Inhalte und auch die Gefühle und vielleicht auch mal ein paar Bilder, oder so etwas, liefert, mit denen man dann spielen kann“, zieht Marco ein Fazit. „Das ist schon sehr viel schöner, weil es auch von meiner Seite weniger Vorbereitungen braucht. Mit den Vorgaben kann ich dann meine Kreativität und Inspiration spielen lassen. Da kommen sofort bei mir Assoziationen und Schemata auf: ‚Was würde passen?‘, ‚Ah, folgendes Bild...‘ und ‚Es ist doch cool, wenn wir so etwas damit assoziieren können.‘ Und das ist schöner, als wenn man sich das alles selbst aussaugen muss, gerade bei 90 Minuten Musik. Teilweise ist es so auch einfacher. Das hängt aber dann auch von den Vorgaben ab und von den Kapiteln. Passt das? Wie gut passt das, was derjenige dort sieht, auch zu meiner Assoziation? Letztendlich war es aber auch sehr anstrengend, weil’s einfach viel Tobak war.“





### Verknüpft oder verknotet?

Im Gegensatz zu früheren Alben, bei denen sie nicht nur das Oberthema abgesprochen, sondern auch gemeinschaftlich die einzelnen Liedinhalte beschlossen hatten, wusste hier während dieses Prozesses kaum einer von ihnen, in welche Richtung die Reise der anderen gehen würde. Sie hatten zu warten. Es gab für sie das Überraschungsmoment, wie die Kapitel am Ende aussehen würden: Aspekte oder Geschichten? Persönlich, allgemein, beispielhaft oder direkt? Über die fertigen Texte wurde nicht diskutiert oder diese gar in Frage gestellt. Teilweise wurde über die Inhalte gesprochen und auch der gegenseitige Respekt zum Ausdruck gebracht. Der Einzige der sich komplett mit der gesamten Materie richtig auseinandergesetzt hatte, war Marco, der natürlich schon vorab für die Textinhalte auch ein Gefühl entwickeln musste: „Ich habe ein totales Bild von jedem einzelnen Kapitel, ich weiß sozusagen genau, wie die aussehen, wie die Bilder, die Sceneries, die Landschaften, die Kulissen aussehen.“ Da dem Einzelnen die Inhalte und Texte seines Chapters erst nach der Übernahme der Patenschaft klarer wurden, wuchsen sie musikalisch und wurden auch insgesamt runder.

Chapter 1 und 2 waren zu diesem Zeitpunkt musikalisch fast fertig. Bei Kapitel 1 wurde sogar noch ein Teil – der bis dahin letzte Teil des Stückes – wieder herausgenommen, allerdings wurde an einer anderen Stelle noch ein kleines

Solo vom Paten dazukomponiert, „weil das dort noch gebraucht wurde“. Im zweiten Kapitel sollte dann mit der Zuteilung und der Botschaft auch die Musik erdig, klar und akustisch reduziert, ohne viel elektronische Zutaten, zum Ausdruck gebracht werden. Bei Chapter 3 existierten der Anfang und das Ende. Der gesamte akustische Mittelblock wurde noch gemeinsam vor Ort im Ferienhaus entwickelt und später dann, ja nun ... da gab es, wegen des Textinhaltes, noch *einige* Änderungswünsche. Beim Ende des dritten Kapitels gingen dann auch die Meinungen stark auseinander. Dem einen war es nicht pompös genug, der Pate hingegen bestand auf Grund seines Textinhaltes darauf, dass es so bleiben müsse. Chapter 4 und 5 wurden im Nachhinein auch noch bearbeitet. „Also 4 und 5 waren die, wo wir am meisten, gefühlt zumindest, rumgetüftelt haben. Wir haben dann Übergänge und Anfänge noch bearbeitet, um das stimmig zu machen, auch von der Instrumentierung. Das war schon anstrengend.“ Und es gab zum Beispiel Mitte Oktober 2011 beim Festival in Rüsselsheim im dritten Part von Chapter 5 noch keinen Gesang. Da hat Sylvan noch sehr lange überlegt, ob dort überhaupt welcher hin solle.

### Der Prozess

Volker sagt über die gesamte Zeit: „Das war ein sehr interessanter Prozess, weil die Fronten ständig wechselten. Es ging über Wochen, wo zwischen Matthias und mir, sozusagen, kein Millimeter mehr passte und wo wir

wirklich so ein bisschen Front gegen den Rest machten, weil wir einen sehr ähnlichen Geschmack hatten. Aber dann drehte das auch mal wieder, wie z. B. bei meinem Kapitel, wo wir uns dann komplett gestritten haben. Das war eine interessante Entwicklung, denn es gab eigentlich nie konstant gleiche Fronten.“ „Das stimmt, ja“, kommt hier die Bestätigung der anderen. Matthias: „Auch wenn jetzt viele Kritiken schreiben, ‚Sylvan hat einfach das gemacht, was sie am besten können‘, war für uns intern das Album ein richtiges Experiment, weil wir so was wie diese Patenschaften wirklich noch *nie* gemacht haben. Da gibt man ja in gewisser Weise bei vier Kapiteln auch das Mitspracherecht weg. Und das ist etwas“, schmunzelt er, „was ich nicht so gerne tue. Sonst hatte man zumindest das *Recht*, bis zum Letzten, Äußersten zu kämpfen.“

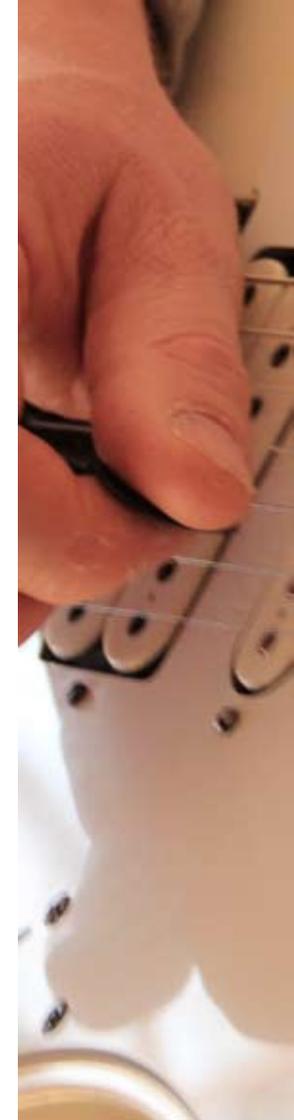
### Auf die Reihe gekriegt

Etwas, was nicht ganz so viele Probleme bereitete, war die Reihenfolge der Titel. Matthias: „Wir versuchen eigentlich immer, ein homogenes Album hinzubekommen. Man überlegt sich sehr genau, was passt zueinander, wie entwickelt sich etwas. Wir hatten bei *Sceneries* nur fünf lange Songs, die wir auf zwei CDs verteilen konnten. Zunächst haben wir nach dem besten Opener für die erste CD gesucht. Dann kam die Frage, womit wir die zweite CD enden lassen wollen. Und da war relativ schnell klar, dass wir mit *Farewell To Old Friends* enden werden. Das hat eine gewisse Sylvan-Tradition, dieses große, epische Finale. *The*

*Fountain Of Glow* ist inhaltlich perfekt für den Anfang, weil es um Liebe geht. Wie kann man unser Grundkonzept besser beginnen lassen, als mit dem, was uns alle antreibt, nämlich die Liebe. Das ist für mich einfach eine Ouvertüre, ein wunderbarer Einstieg in die Thematik. Hätten wir da z.B. Kapitel 3, *The Words You Hide*, genommen, wäre gleich so eine düstere Grundstimmung entstanden. Im Prinzip bilden Kapitel 1 und Kapitel 5 einen Bogen, weil das durchaus sehr artverwandte Stücke sind. Das ist die Klammer, in die wir dann alles andere passend verteilt haben, so dass jede CD ihren eigenen Charakter bekam. Zum Schluss war das dann zwangsläufig die Reihenfolge, wie wir sie jetzt haben.“

### Aus Five Ways To Last werden Sceneries

Und wieder wurde diskutiert. Lange dachte Sylvan gemeinsam über den Titel des Albums nach. Anstrengend war das. Viele verschiedene Formulierungen des Namens gab es. *Five Ways To Last* gab den Grundgedanken des Albums sehr explizit wieder: „Fünf Wege zu sagen, warum das Leben lebenswert ist.“ Doch das war ihnen dann zu unmittelbar. Erst im August fiel dann die Entscheidung für einen kurzen, knackigen Titel: *Sceneries*. Inzwischen ist es für alle logisch und, mit Marcos Worten, „natürlich, dass die CD so heißt, wie sie heißt. Denn *Sceneries* steht ja einerseits sozusagen für das Bühnenbild im eigentlichen Sinne, für die Kulissen, unsere eigenen Kulissen – und das ist auch ganz klar der persönliche Aspekt, aber *Sceneries*



steht auch für Landschaften – das ist der bildliche Aspekt.“

### Ins Reine bringen

Sceneries sollte sie also heißen. Der Name war geklärt, nun musste aufgenommen werden. Marco erläutert: „Das war ja eine andere Sache als vorher, wo einiges aus der Feder und den Köpfen einzelner auch schon vorprogrammiert existierte.“ Matthias: „Wir spürten: ‚Es wird ganz, ganz spannend, ob es gelingt, diese Magie, die wir zum Teil beim Jammen gespürt hatten, jetzt auch auf die CD zu bekommen.‘ Das Reproduzieren von guten Jams, die ja doch irgendwie aus dem Moment heraus entstanden sind, ist gar nicht so leicht.“

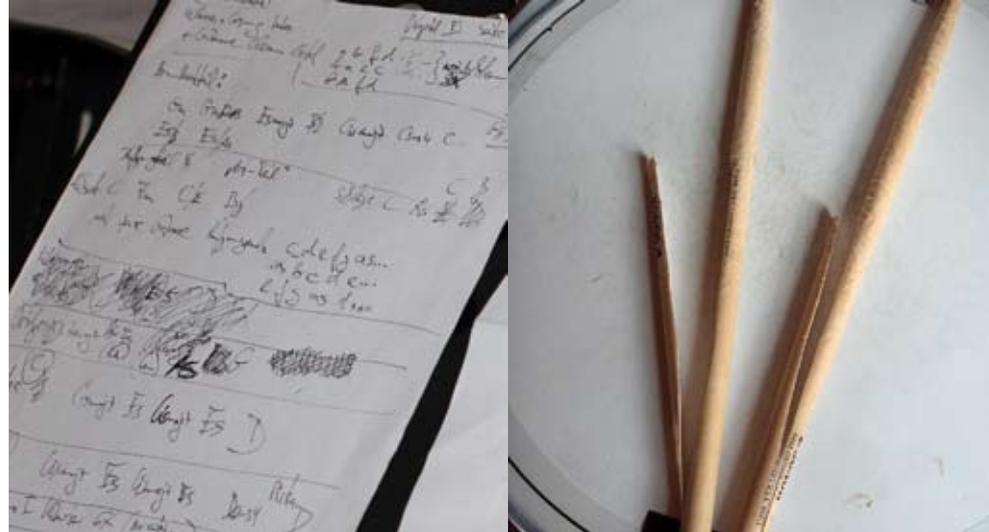
### Unendliche Weiten

Uns interessierte natürlich auch, ob es neben den Herausforderungen der neuen Arbeitsweise noch weitere gab. „Nee, wir sind mittlerweile grenzenlos. Auf dem technischen Niveau, auf dem wir sind, gibt es keine Herausforderungen mehr“, flaxt Matthias schelmisch. „Wenn man die künstlerische Freiheit erst einmal

gesichert hat“, sinniert Jan philosophisch, „– völlige Vernachlässigung der Arbeit – dann schafft sich der Künstler sein eigenes moralisches Universum. Und in dem befanden wir uns.“ Sylvan wollte sich aber auch keinen Zeitdruck aufbauen. Vor der Studiozeit stellte Sebastian klar: „Wir machen das jetzt alles, bis es fertig ist. Beim Mix zum Beispiel ist es auch so, dass wir nicht gesagt haben ‚wir buchen genau zehn Tage‘, sondern wir haben Jens Lück nur einen Zeitraum angegeben. Und wenn wir uns nicht einig sind, dann muss das eben einen Tag lang diskutiert werden. Also, wenn das so lange gereift ist, wäre es für uns total verschenkt, wenn es jetzt plötzlich in einer Sekunde entschieden werden müsste; also im Extremfall: ‚14 Tage vor dem Releasekonzert muss diese CD beim Presswerk sein. Und das ist die Deadline, die gesetzt ist.‘“ Tja ...

### Lonely

*Er läuft unruhig hin und her. Seine Freunde aus der Band warten auf ihn. Ihm ist warm. Das Kind auf seinen Arm hat einen heißen Kopf. Es fiebert. Tröstend streicht der Mann dem Kind über den Rücken.*



Im Gegensatz zur Schaffensphase, bei der Sylvan viel Zeit miteinander verbracht hatte, war es in der Zeit der Aufnahmen für sie leider kaum möglich, zusammenzukommen. Denn neben dem Beruf haben sie fast alle Familie und kleine Kinder, die auch ihre Zeit beanspruchen.

Meist gingen sie eigenverantwortlich mit ihrem Instrument alleine zu Werke. Doch da sie die neuen Stücke im Vorfeld unvergleichlich oft zusammen gespielt hatten, waren sie sehr zuversichtlich, dass sie das auch so schaffen.

Hier kam der Spielgeschwindigkeit der Stücke besondere Bedeutung zu. „Ich glaube schon, dass das auch etwas Besonderes an diesem Album ist, dass die Tempi so gut überprüft sind. Es ist gar nicht so leicht, das richtige Tempo für einen Song zu finden, da das Gefühl für das richtige Tempo sehr stimmungsabhängig sein kann“, erklärt Matthias. Nachdem die Vorprogrammierungen mit Keyboard und Klickspuren von Matthias und Volker zusammen erarbeitet wurden, ging Matthias dann Ende August zu Jens Lück ins Studio: „Also Schlagzeug spiele ich ja im

Studio bei Jens noch in der traditionellen Art und Weise ein, weil wir da noch nicht die Möglichkeiten haben, dass zu mikrofonieren usw., genau so ist es mit dem Gesang.“ Er war recht froh, dass zumindest Volker es zwischendurch mal einrichten konnte, ebenfalls dort zu sein und er nicht ganz alleine war. Sebastian: „Wir haben, um dies etwas auszugleichen, den Bass und die Gitarren zwei Mal aufgenommen, damit zunächst Matthias quasi eine Ghost- oder Fake-Spur bekam. So erhielt er den Eindruck und die Erinnerung an die Entstehungsphase und hörte nicht nur ein Klickzeichen oder ein paar Flächen beim Einspielen. Wenn da dann ein Timing nicht richtig war oder ein Ton falsch, war das egal. Danach nimmt man das noch einmal richtig schön auf.“ Matthias: „Ich nehme dann die ganzen Schlagzeugsachen von Jens mit und schicke sie rum, damit die anderen damit arbeiten können.“

Volker musste notgedrungen alleine bei sich zu Hause einspielen, denn er wollte „sein geliebtes Original-Klavier“ endlich einmal für ein Sylvan-Album aufnehmen. „Das ist mein Klavier, was bei mir zu Hause steht, was ich ja auch beruflich haben

muss. Nach vielem hin und her haben wir zwei ganz reguläre Studiomikros ausgeliehen. Und dann haben wir das Klavier aufgeklappt, und der gute Sebe hat die Aufnahmeregie gemacht.“ Auch wenn er klagte, dass er sich alleine unwohl fühlte, war er wohl doch nicht die ganze Zeit allein. „Ich hab’ dir schon noch ein paar Sachen musikalisch präsentiert“, erinnert sich Sebastian, worauf Volker ganz begeistert erwidert: „Ja, das hat Sebe wirklich. Das fand ich total super. Also ich bin jemand, der sowas wirklich braucht. Ich brauch’ absolut den Dialog.“ Und auch Sebastians Bruder Tobias war zwischendurch bei ihm. Jan und Sebastian hingegen waren jeweils allein mit ihrer Gitarre. Sebastian selbst nutzte zur Aufnahme seines Basses den Band-Proberaum. „Ich hab es mir in unserem Proberaum gemütlich gemacht, habe das da irgendwie aufgenommen und fühlte mich halt schon sehr alleine. Man denkt so: ‚Okay, ich mache das jetzt hier nach bestem Wissen und Gewissen, so wie ich mir das irgendwie vorstelle. – Schade, dass mir gerade dazu keiner Input geben kann ...‘ Einerseits fühlt man sich ein bisschen allein, andererseits natürlich, wenn man da eine Stelle auf Gedeih und

Verderb auf eine bestimmte Art gespielt haben will, und das klappt nicht beim ersten Mal, kann man, ohne jemanden zu nerven, einfach zwei Stunden lang mit



dieser verbringen und 400 Takes machen, bis man es irgendwann hat. Da kann man seinen Perfektionismus ausüben, bis man das persönlich gut findet.“ „Genau! Das ist gut“, freut sich Jan, dass dieser Aspekt betrachtet wurde, denn er hatte länger zum Aufnehmen seiner neuen Gitarre benötigt, als er zunächst annahm. „Das kostet deine eigene Zeit, aber nicht die teure

Studiozeit.“ Und eines machte er sich auch klar: „Ich habe die Gitarre in meiner noch sehr kurzen Bandgeschichte ganz alleine aufgenommen und habe den Kollegen sehr viel Vertrauen abgefordert, indem sie das große Paket eigentlich erst hören konnten, als es schon zu spät war.“ Dies betraf wohl besonders Marco: „So nach dem Motto: An meinem Studiotag 2 Uhr nachts online gestellt!“ Ende September startete Marco dann im Studio von Jens Lück seine Gesangsaufnahmen.

### Controller

Die Technik hat es während der ganzen Zeit möglich gemacht, dass jeder mit heruntergeladenen und in den Gesamtfile eingebrachten Logic-Files arbeiten konnte. Allerdings kam da auch jeder mit seinen Vorschlägen an. „Und nachts um eins gab es dann eine Telefonkonferenz, weil man sich das auf dem Server angehört hat“, berichtet Sebastian. „Man musste da die ganze Zeit echt am Ball bleiben. Wenn man zum Beispiel mal vier Tage zu Hause geblieben wäre, dann hätte man schon die Hälfte verpasst.“ „Also für alle Kontrollletts der Band war das ein Horror“, äußert sich

Jan über die Aufnahmezeit im Nachhinein. „Ein kompletter Kontrollverlust“, bestärkt Matthias schnell. „Also irgendwann eine Woche vor dem Mixen bekommt man die Gitarren zugeschickt oder man kriegt die Bässe, dann den Gesang und hofft, dass das einigermaßen dem entspricht, was man sich eigentlich vorgestellt hat. Früher konnte man schon im Studio sagen: ‚Ne, das da finde ich nicht so cool‘, oder ‚also das hast du bei den Proben anders gespielt‘. Hier gab es das auch, dass da etwas anders war, nicht aus böser Absicht, sondern wahrscheinlich einfach deshalb, weil schon bei der Entwicklung des Teiles die Vision eine andere war. Manchmal ging das auf, manchmal nicht. Im Nachhinein muss ich sagen, ist es mir viel lieber, wenn man etwas gemeinsam im Studio erarbeiten kann! Mir gefällt es, mit der ganzen Band zusammen die Studiozeit zu verbringen und gemeinsam Dinge zu entwickeln – das finde ich toll! Ich mag den Diskurs und finde es sehr, sehr befruchtend, wenn man die Möglichkeiten von 5 unterschiedlichen Charakteren mit 5 unterschiedlichen Visionen nutzt und sich dann auch während der finalen Aufnahmen noch damit auseinandersetzt.“



Aber schließlich hat es auch so gepasst und die finalen Aufnahmen mussten nur noch abschließend bearbeitet werden. Dazu Matthias: „Wenn wir dann alle Spuren haben, werden die zusammengesetzt. Vor dem letztendlichen Mastering wird diese gemischte Version nochmal probegehört. Jetzt kann man noch letzte kleine Änderungen vornehmen, wie z.B.: ‚Hier kommt noch ein Klang rein‘, oder ‚hier pushen wir die Bässe noch ein bisschen.“ Nun, das Album wurde *just in time* fertig. Am 24. November 2012 ging die Nachricht herum, dass das Album fertig sei und am

7.12., also zwei Tage vor dem Weihnachts- und Releasekonzert, dass die Lieferung der CDs eingetroffen sei. Also alles wie prophezeit, Sebastian! Ende gut – alles gut.

### Part Two, Part Three, Part Four

Fünf Kapitel, fünf Songs mit fünfzehn bis zwanzig Minuten Spielzeit sind entstanden. Daraus ergaben sich logischer Weise zwei CDs. Sylvan beschloss, die Kapitel zu unterteilen, damit man bei Bedarf auch einmal zwischen den Teilen switchen kann. Wer kennt das nicht, dass man mal eben jemanden auf eine bestimmte Sequenz aufmerksam machen möchte, oder dass man selber einen kleineren Teil noch einmal herausgelöst betrachten will. Um sicher zu sein, dass die Zusammengehörigkeit gewahrt bleibt, haben sie diese Stücke recht unpopulär einfach nur mit Part Two bis Part Four benannt. Denn keines der Chapter ist wirklich teilbar.

### Schein-Widersprüche

Manche Fans, die *Sceneries* lieben, haben das Album zunächst als emotional „schwer

zu verdauen“ bezeichnet. Volker: „Der Grund, für die allgemeine Reaktion ist, dass es einen ein bisschen mit der emotionalen Last erdrückt. Das liegt aber wirklich daran, dass wir uns so viel Zeit genommen haben, um ein Thema emotional richtig auszubaden. Das ist der Gegensatz zu *Force Of Gravity*, wo die schnellen Wechsel einem nicht so viel Zeit lassen, sich emotional völlig fallen zu lassen.“

Für Matthias ist *Sceneries* aber gleichzeitig das am leichtesten zugängliche Album. „Hier hast du wirklich jeweils so 15-20 Minuten Zeit, alles passt irgendwie zusammen, alles ist homogen, nichts stört, alles ist aus einem Guss ...“. Die leichte Zugänglichkeit ist eher musikalisch gemeint. Jan darauf: „Ich muss ehrlich sagen, mir kommt das Album total natürlich vor. Ich kenne jede Note von dem Album von vorne bis hinten. Und dass das 90 Minuten sind, ist doch wirklich was extrem Geiles.“ „Aber Du hörst es nicht das erste Mal“, wendet Marco ein. „Wir werden nie einschätzen können, wie es ist, wenn man es das erste Mal sofort so hört.“

Nein, das könnt Ihr nicht. Aber das bindet uns an Euch!

### Das Buch öffnet sich ...

14.10.2011 Rüsselsheim

*Farewell To Old Friends*

15.10.2011 Uden

*The Fountain Of Glow*  
*Farewell To Old Friends*

09.12.2011 Hamburg

*The Waters I Travelled*  
*Share The World With Me*  
*Farewell To Old Friends*

27.01.2012 Release

### Promotion

Sylvan hat für *Sceneries* keine Promotio-agentur beauftragt, sondern hat es in die eigene Hand genommen, die CDs an die Magazine zu versenden. Agenturen kosten nun mal Geld, und hier stellte sich die Frage, ob der Mehrwert dies rechtfertige. Die vielen Reviews lassen uns davon ausgehen, dass die Medienwelt Notiz von ihnen genommen hat. Die meisten dieser Reviews klingen sehr positiv, auch wenn die Erläuterungen und Erklärungen oft widersprüchlich sind. *Sceneries* – das ist halt Betrachtungssache, eine Frage des Blickwinkels.

### Artwork

*Sebastian, Marco, Matthias, Jan und Volker tappen im Dunkeln. Tobias wollte etwas Persönliches von ihnen, ein Utensil, ein Symbol. Was für einen Voodoo wollte er damit machen? Welchen Zauber?*

Gratulation an Tobias Harnack, der das *Sceneries*-Album gestaltet hat! Unter optischen Aspekten ist dies mindestens ein „Album des Jahres“, schade dass es solche Anerkennungen nicht für das Artwork gibt. Unzählige Überlegungen zu passenden Details nehmen wir wahr. Immer wieder nimmt man das Booklet in die Hand und jedes Mal rückt etwas anderes in den Blick. Einfach wundervoll! Das Artwork des Albums ist in relativ kurzer aber sehr intensiver Zeit entstanden. Auf der Fahrt zum Konzert in Rüsselsheim, Mitte Oktober, zwei Monate vor dem Weihnachts-Releasekonzert, stellte Tobias erstmalig der Band seine Ideen vor; und ca. eine Woche vor der Deadline gar sahen sie zum ersten Mal das Frontcover. Tobias hatte unendlich viel Mühe und Liebe für das Detail in das Artwork gesteckt. Er hat darin persönliche Details, Accessoires von jedem Einzel-

nen von Sylvan aus dessen Kapiteltext graphisch umgesetzt. Die Symbole stecken nun irgendwo zwischen den Seiten ...

#### Episode

Matthias in Erinnerung:

Deins habe ich gefunden.

Sebastian stolz:

Deins habe *ich* gefunden.

Marco klarstellend:

Das habe *ich* gefunden, mein Utensil.

Das Offensichtlichste ist von

Matthias, glaube ich.

Volker empört:

Offensichtlich ist gut. Also ...

Marco vermittelnd

und nach Worten suchend:

Na also ... , das Offensichtlichste von den unauffälligen Offensichtlichsten.

Marco direkt zu Volker:

Bei Dir weiß ich es nicht, keine Ahnung. Du, ich hab doch gesagt ...

Volker ungehalten:

Das habe ich noch nie gesehen.

Bitte *wo ist mein Symbol?*

... schauen wir mal!



Cover der regulären Version (links) und der Special Edition (rechts)

Titel		Informationen	
<b>CD 1</b>		<b>Jahr</b>	2012
01-03	The Fountain Of Glow	14:50	
04-07	Share The World With Me	15:05	
08-11	The Words You Hide	20:10	
<b>CD 2</b>		<b>Artwork, Layout &amp; Band Photography</b>	Tobias Harnack
01-04	The Waters I Traveled	20:00	
05-08	Farewell To Old Friends	20:33	
		<b>Additional Artwork</b>	Heike Hoeck
		<b>Additional Photography</b>	Inga Maria Heiningner
		<b>Recorded at</b>	The Sylvan Manor Art of Music Studio
		<b>Engineered &amp; Mixed by</b>	Jens Lück
	<b>Additional Vocals</b>	Isgaard	
	<b>Gesang</b>	Marco Glühmann	
	<b>Schlagzeug</b>	Matthias Harder	
	<b>Bass</b>	Sebastian Harnack	
	<b>Gitarre</b>	Jan Petersen	
	<b>Keyboards / Piano</b>	Volker Söhl	
	<b>Gesamtlaufzeit</b>	90:38	

# Szenarien für die Augen

## Interview mit Tobias Harnack zum Artwork des Albums

### Was kannst Du zur Idee, Entwicklung und zum Werdegang der optischen Gestaltung von Cover und Booklet sagen?

Schon zu Beginn der Arbeit stand für mich fest, der Musik in ihrem Detailreichtum naheifern zu wollen. Schon allein der vielschichtige Inhalt der Kapitel schließt für vorstellungsstarke Menschen – wie ich einer bin – simple, farbige Flächen aus, oder gar eine rein typografische Lösung. Nein, es mussten viele Ebenen her, etwas, das nicht mit einem kurzen Blick erfasst werden kann. Wenn man als Zuhörer die Möglichkeit hat, im Gesamtwerk zu versinken, warum nicht auch als Zuschauer? Ich wollte Dichte erzeugen, Haptik [Greif- oder Fühlbarkeit] und die Lust zu entdecken. Aber weshalb Bücher? Auch heutzutage strahlen Bücher noch immer Beständigkeit und Weisheit aus, und sie können dabei für alle möglichen Dinge stehen: Tagebücher, Geschichten, sie kön-

nen Chroniken enthalten, Gebrauchsanweisungen, Enzyklopädien oder Romane. Diese Vielfältigkeit kann sich natürlich auf die Interpretation des Albums übertragen; und glücklicherweise sehen Bücher zusätzlich einfach ganz fantastisch aus. Wie zu erwarten, war der handwerkliche Aufwand dann erheblich größer als der konzeptionelle. Die Aufmacher-Seiten der Kapitel wurden zur reinen Fleißarbeit. Indes entstanden deren unterschiedliche Farbwelten, die Zeichnungen, die textenthaltenden Seiten mit den landschaftlichen Fotografien und ganz zum Schluss das Cover der normalen Edition des Albums. Um mich zusätzlich zu inspirieren und die Tonalität der Bilder noch enger mit der Musik zu verschmelzen, höre ich sie beim Arbeiten fast ausschließlich (was durchaus dazu führen kann, dass mir zum Zeitpunkt der Veröffentlichung eine kleine Hör-Pause gut tut...).

*Interessanter Fakt: Der Ordner SCENERIES hat mittlerweile – nach der Fertigstellung aller Arbeiten rund ums Album – eine Größe von 14,29 Gigabyte.*

### Welche Vorgaben von der Band hast Du erhalten?

Vorgaben gab es im Grunde gar keine. Nachdem Marco die Arbeit an drei der fünf Kapitel abgeschlossen hatte, trafen wir uns und ich wurde über die Inhalte und den Umstand unterrichtet, dass er sich zusätzlich zu der vom Paten spezifischen Aussage an der Fünf-Elemente-Lehre orientieren, und jedes Kapitel einem Element zugeordnet werden würde.

### Welche Ideen zu Cover und Booklet standen zur Wahl? Gab es Alternativ-Entwürfe?

Es gibt keine alternativen Entwürfe, demnach war nie eine Entscheidung notwendig. Die restlichen Ideen sind nie umgesetzt worden und bleiben zunächst, wo sie sind – in meinem Gedächtnis – ich behalte gerne im Hinterkopf, dass *Sceneries* vermutlich nicht das letzte Album von Sylvan sein wird.

*Interessanter Fakt: Anders als bei beispielsweise Force Of Gravity habe ich an*

*Sceneries mehrere Wochen gearbeitet und gestaltet, ohne die Musiker über den Fortschritt und die Ergebnisse direkt in Kenntnis zu setzen. Zu einer ersten, schon recht umfangreichen Präsentation kam es im Bus auf dem Weg zum Konzert im Rüsselsheimer Rind am 15. Oktober 2011.*

### Wer hat die Bücher zur Verfügung gestellt?

Ich habe alle Bücher (und Schallplatten) über einen Zeitraum von etwa zwei Wochen zusammengestellt. Die meisten stammen von meinen Eltern und standen seit mehreren Jahrzehnten ungenutzt und teilweise ungelesen im Keller, bis ich sie hervorgekratzt und fotografiert habe. Zusätzlich müssen wir uns bei Volkers Eltern bedanken, die ebenfalls jede Menge für meine Zwecke geeignete Bücher für Fotos zur Verfügung stellten, unter anderem eine ausgesprochen wertvolle Ausgabe von Goethes *Hermann und Dorothea*, die auf den Seiten von *The Words You Hide* zu sehen ist. Insgesamt habe ich rund 85 Bücher fotografiert. Um letztlich auf eine erheblich größere Bibliothek zu kommen, waren allerlei Retusche, farblich und detailliert, sowie endlose Transformation in Form und Größe der Bücher notwendig.

Des Weiteren benutzte ich von einigen Büchern sowohl den Buchrücken, als auch den vorderen Schnitt. Und schließlich mussten von jedem Buch natürlich noch der Titel und der Autor verschwinden.

### Heike Hoeck hat die Zeichnungen gemacht. Wie kam es dazu, welche Vorgaben/Ideen gab es hier und von wem?

Nach der Zeit in der Kunstschule wollte ich erneut mit Heike zusammenarbeiten, weil ich um ihr Talent weiß und sicher sein konnte, mit diesem Projekt ihr illustratives Interesse zu wecken. Ich beschrieb Heike, was ich mir vorstellte, wir sammelten noch einige Ideen und ich bekam dann ziemlich exakt meinen Gedanken entsprechend Ergebnisse präsentiert. Nach einem kleinen Feinschliff konnte ich die endgültigen Illustrationen in die Gestaltung einbinden. Ich bin mit dem Resultat mehr als zufrieden.

### Würdest Du uns die Anzahl der „Ostereier“ im Booklet benennen? Wir haben bisher zehn gefunden: Buchtitel „The Fountain Of Glow“, „My Diary“ mit passendem Schmetterling (Kapitel 3) [...]

Eure Aufzählung ist noch nicht komplett.

Es freut mich sehr, zu erfahren, wie viel Aufmerksamkeit die Gestaltung (speziell jene meiner geliebten Details) offensichtlich genießt, doch bitte ich dennoch um Verständnis: Jedes Projekt braucht seine kleinen Geheimnisse.

### Gibt es vielleicht eine kleine Episode, die Du uns noch erzählen würdest?

Vor einigen Jahren schenkte mir mein Großvater ein Buch mit dem Titel *Gartenbuch für Anfänger*, das der königliche Ökonomierat verfasst, und das die königliche Hofdruckerei Trowitzsch & Sohn 1916 hergestellt hat. Er sagte damals: „Man kann nie wissen, wofür du das mal brauchst!“ In diesem Buch, von dem ohnehin viele Teile in der Gestaltung von *Sceneries* enthalten sind, fand ich beim Fotografieren einen aufwendig handgezeichneten *Gartenplan für die Siedlung Damaschkestraße in HBG-Eidelstedt* von 1949. Eingescannt stellt die Rückseite dieses Planes die Textur im Album dar, die auf nahezu jeder Seite hinter dem Text Verwendung findet. Das 62 Jahre alte Papier eignete sich farblich zu diesem Zweck so gut, dass es von mir nicht einmal nachbearbeitet werden musste. Wer hätte das gedacht?

# »Das Experiment ist aufgegangen.«

## Interview mit Sänger Marco Glühmann

### Was bedeutet Sceneries für Dich?

Also für mich hat es mehr den Begriff „Kulisse“. „Die Kulissen des Lebens“. Damit verbunden sind Bühnenbilder, und das ist auch eigentlich das, was es ausdrücken sollte.

### Was gefällt Dir am Album ganz besonders?

Dass das für mich sozusagen ein Experiment war. Und ich finde, das Experiment ist aufgegangen. Ich bin jemand, der gerne auf unterschiedliche Weisen an etwas herangeht. Immer das Gleiche zu machen, würde mich nicht interessieren, und insofern ist das fast unabhängig vom Resultat. Es muss für mich immer irgend etwas Besonderes dabei sein, ja, dass man es auf eine eigene Art und Weise angeht bzw. komponiert. Dass wir uns wirklich aufeinander eingelassen haben, dass wir die Essenz aus uns herausgezogen haben, trotz einiger Streite, das ist das Besondere für mich an dem Album.

### Worauf bist Du besonders stolz?

Dass das Experiment *Sceneries* aufgegangen ist. Und mein Kapitel, wie es geworden ist, da bin ich sehr stolz drauf.

### Was ist Dein Lieblingssong/-kapitel vom Album?

Lieblingskapitel, das ist schwer zu sagen. Also ich finde, jedes Kapitel hat Stärken für sich. – Lieblingsparts, das kann man natürlich dann einfacher sagen: Von *Share The World With Me Part 4*. Und von Kapitel drei der letzte Part, den finde ich phantastisch, nicht nur auf Grund der Emotion, die der Text einfach trägt, weshalb er auch für mich ein würdiger Schluss der ersten CD ist. Und in Kapitel 4, einfach die Bilder partout [im Ganzen], und der Teil, der im Übrigen auch in einer Jam-Session entstanden ist, und schon in der Anfangsphase einer meiner Favourites geworden ist.

### Was war für Dich die größte Herausforderung?

Die Grunddemokratie. Auch dieses neue Selbstbewusstsein von vielen Leuten, letztendlich sich wirklich dort einbringen zu können, und das Gefühl von jedem der Fünf zu haben. Es wurde emotional auch sehr gezerrt, vor allem durch die Persönlichkeit der Teile, durch die Patenschaften und durch die Wechsel zwischen Phasen der Zusammenarbeit und Phasen des Alleineseins, und dann da wieder reinzusteuern, alles irgendwie mitzukriegen. Und das dann wirklich als Einheit durchzubringen, das zu meistern, das war die größte Herausforderung. Diesen Geist der Gemeinsamkeit wirklich bis zum bitteren Ende durchzustehen, das war schwer. Konsequenz sagen: „Wir sind demokratisch reingegangen, das wollen wir jetzt auch so beenden. Das änderst Du hier jetzt nicht völlig. Da wollen wir auch unser Mitspracherecht haben.“ Und es gibt dann natürlich die Persönlichkeiten, die auf Grund eines solchen Prozesses aufeinander prallen. Das alles war dann schon eine Herausforderung.



### Wo hattest Du Deine Stärke bei der besonderen Art der Entstehung von Sceneries?

Gut, das Texten ist es natürlich, weil es ein wichtiger Teil der CD ist. Weil es auf eine andere Art und Weise entstanden ist, ist es das persönliche Asset [Vermögen, Können], dass dann auch alle mindestens zufrieden sind. Das ist sicherlich keine Frage. Dann auch ein bisschen der Projektmanager, in der Sache und für die Kapitelordnung. Ich habe Wennbüttel als sehr, sehr positiv empfunden. Da war ich mit Jan zusammen, vielleicht auch mit Sebe, wegen seiner Freude an der Technik, sehr enthusiastisch. Für mich war das ein supertoller Prozess und in keinster Weise stressig. Das liegt natürlich auch an der Art und Weise,

wie man da herangeht, ob man sich sicher fühlt, ob es einem Spaß macht. Aber es ist vielleicht meine nervige Art, da durchzugehen, sich zu konzentrieren und zu sagen: „Komm wir haben vier, fünf Tage, lasst uns das Maximum dabei herausholen.“ Und deshalb war das für mich sehr positiv.

### Warst Du persönlich zufrieden mit der Arbeitsweise bei diesem Album?

Also ich finde, wie gesagt, das Experiment ist voll aufgegangen. Ich habe es mir nicht anders vorgestellt und wusste, dass das sicherlich auch schwierig sein würde. Ich wusste vorher nicht, ob es aufgeht. Aber das ist es meines Erachtens; insofern ist die Art und Weise auch das Resultat.

### Welches ist Deine schönste, welches Deine negativste Erinnerung im Zusammenhang mit Sceneries?

Das Schönste ist, wie gesagt, bis auf das Resultat, die Wennbüttelzeit. Negativ, das sind selektive Phasen, wo man wirklich dann alle zusammenhalten muss. Auch wenn es in Wennbüttel anstrengend war, man geht erst einmal aus diesem Zusammenhaltungsgefühl heraus und sagt, „jetzt haben wir was“, „wir haben auch was zum

Anhören“, „wir haben da etwas zusammen geschaffen“. Und dann gibt es immer wieder so Phasen des Auseinanderlaufens; man sieht sich vielleicht zwischendurch zwei, drei Wochen nicht. Jeder ist dann wieder in seinem Kämmerlein. Dann muss man die Leute wieder zusammenholen und muss wieder einspielen. Und diese wellenartigen Phasen waren schwierig.

### Bitte beschreibe das Gesamtalbum mit einer kurzen Szene. Etwas, das Du damit verbindest, das ganz global dem Werk und dem Werken an Sceneries gewidmet ist ...

Wellen, im Sinne von immer wieder zusammenzufinden, sich zusammenzubinden und diese Einheit bekommen, und wieder auseinanderlaufen.

### Bist Du im Nachhinein mit der Wahl Deines musikalischen Teils zufrieden oder hättest Du von vornherein gerne einen anderen gehabt?

Nein, das war gut so.

### Ist Dir (für Deinen Textteil) schnell etwas eingefallen?

Nicht viel schneller als anderen, mittelmäßig schnell.

### Was bedeutet Sceneries für Dich?

Sceneries ist für mich persönlich ein gutes Album geworden, weil wir es geschafft haben, gemeinsam an einem Strang zu ziehen und weil das Persönliche im Vordergrund stand.

### Was gefällt Dir am Album ganz besonders?

Mir gefällt am besten an dem Album, dass wir vom ersten Entschluss bis zur fertigen CD unser Ding durchgezogen haben, dass wir uns nicht verzettelt haben, sondern uns selbst und unseren selbst gesteckten Zielen treu geblieben sind.



### Worauf bist Du besonders stolz?

Das ein Album entstanden ist, das homogen klingt, trotz kontroverser Meinungen.

### Was ist Dein Lieblingssong/-kapitel vom Album?

Für mich gibt es keinen Lieblingssong auf dem Album. Ich kann unmöglich einen besonders hervorheben. Jeder steht einerseits für sich allein und ist dennoch gleichwertig zu den anderen.

### Wo hattest Du Deine Stärke bei der besonderen Art der Entstehung von Sceneries?

Grundsätzlich ist das immer schwer zu sagen, weil alles miteinander zusammenhängt und man einen solchen gruppendynamischen Prozess wie das

## »Das Persönliche steht im Vordergrund.«

### Interview mit Gitarrist Jan Petersen

Herstellen eines Albums immer ganzheitlich betrachten muss. Ich hab mich einfach darauf konzentriert, was ich am

besten kann: Gitarrespielen. Ich habe alle Aufnahmen dieses Mal alleine gemacht. Dadurch war ich freier in meinen Gestaltungsmöglichkeiten. Es erhöht meine Konzentrationsfähigkeit und ermöglicht mir, alles stärker im Auge zu behalten, und meine Parts songspezifisch wie aus einem Guss hinzubekommen. Außerdem hatte ich sehr gutes neues Equipment am Start, was die Aufnahmen ebenfalls in eine neue Richtung gebracht hat. Es mag widersprüchlich klingen, wenn ich einerseits das gemeinschaftliche Arbeiten mit der Band als besonders wichtig für mich darstelle, aber es andererseits vorziehe, allein aufzunehmen. Das ist es aber nicht. Es sind lediglich unterschiedliche Produktionsphasen, die halt unterschiedliche Methoden erforderlich machen.

### Was war für Dich die größte Herausforderung?

Das war für mich über die gesamte Produktionszeit von über einem Jahr immer den roten Faden der gemeinsam beschlossenen Ziele nicht aus dem Blickwinkel zu verlieren

und nicht vom richtigen Weg abzukommen. Damit meine ich das Ergebnis, das wir in Wennbüttel erarbeitet hatten. Das alleinige Aufnehmen bedeutet ja auch, Verantwortung für das große Ganze zu übernehmen und möglichst auf dem vereinbarten Kurs zu bleiben. Man kann sehr leicht dazu verleitet werden, Dinge anders zu gestalten als verabredet. Ich denke, ich bin einigermaßen auf Kurs geblieben.

### Warst Du persönlich zufrieden mit der Arbeitsweise bei diesem Album?

Ja, ich war sehr zufrieden mit der Arbeitsweise. Natürlich würde ich mir als Musiker wünschen, die Möglichkeiten zu haben, mit der ganzen Band drei bis vier Monate an einem Stück im Studio zu arbeiten, aber das können wir uns zeitlich und finanziell nicht leisten.

### Welches ist Deine schönste, welches Deine negativste Erinnerung im Zusammenhang mit Sceneries?

Als anstrengend habe ich das lange Warten empfunden, bis das Album endlich fertig war. Als wir die Musik dazu in Wennbüttel zusammengebastelt hatten, war das Gemeinschaftsgefühl sehr stark. Danach

wurde das dann leider zwangsläufig deutlich weniger, da wir, wie gesagt, viel allein aufgenommen haben. Danach kam das Mixen bei Jens Lück, bei dem ich nicht dabei sein konnte. Über viele, viele Wochen war das ein ziemlich nervenaufreibender Prozess. Da hieß es abwarten, sich in Geduld üben, auf die anderen vertrauen. Und dann musste ich das fertige Produkt neu antizipieren, d. h. winzige Details hatten sich natürlich noch verändert. Es brauchte dann eine kurze Zeit, die ich überbrücken musste, bis es dann wieder ganz „mein eigenes Album“ werden konnte und sich dann das Gemeinschaftsgefühl wieder einstellte. Das war dann aber auch der schönste Augenblick, als ich feststellen konnte, dass mir die Musik immer noch gefällt. Das Gefühl passte dann auch wieder zu der Zeit in Wennbüttel, wo ja das eigentliche Komponieren mit der Band stattfand, was ebenfalls zu den schönsten Erinnerungen zählt für mich.

**Bitte beschreibe das Gesamtalbum mit einer kurzen Szene. Etwas, das Du damit verbindest, das ganz global dem Werk und dem Werken an Sceneries gewidmet ist ...**  
Sceneries ist für mich wie eine Theater-

bühne oder auch ein Theaterstück. Es gibt verschiedene Variationen des gleichen Themas, weswegen das Album auf mich eine sehr homogene Wirkung hat. Es gibt demzufolge Szenen, Schauspieler, Kulissen und eben die Bühne. Es wäre doch eine tolle Idee, die Musik als Soundtrack für ein Theaterstück aufzuführen zu können. Die passende Länge hat das Album ja tatsächlich.

### War es vielleicht doch etwas schwierig, sich inhaltlich festzulegen, weil es sehr persönlich wurde?

Nein, ganz im Gegenteil. Es war sehr befriedigend, so zu verfahren.

### Bist Du im Nachhinein mit der Wahl Deines musikalischen Teils zufrieden oder hättest Du von vornherein gerne einen anderen gehabt?

Mein Selbsterfahrungstrip passte zum Ablauf der Musik.

### Ist Dir (für Deinen Textteil) schnell etwas eingefallen?

Das bot sich mir aus meiner aktuellen Situation so an.

# »Mir gefällt die Homogenität des Albums.«

## Interview mit Schlagzeuger Matthias Harder

### Was bedeutet Sceneries für Dich?

Der Titel steht symbolisch für Momentaufnahmen, einen bestimmten Blick oder mehrere Blicke auf das Leben.

### Was gefällt Dir am Album ganz besonders?

Mir gefällt die Homogenität des Albums. In der Kompositionsphase haben wir einige Experimente gewagt, die auch hätten schief gehen können. Darum freut es mich jetzt um so mehr, dass das Album so positiv angenommen wird. Darüber hinaus macht es übrigens auch richtig viel Spaß, die Kapitel von *Sceneries* live zu spielen.

### Worauf bist Du besonders stolz?

Ich freue mich darüber, dass uns immer noch etwas Gescheites einfällt, auch noch bei unserem achten Album. Ich denke, wir haben wieder tolle Melodien erschaffen und einige neue Ideen umgesetzt. Darüber hinaus ist es uns über die Jahre gelungen, einen eigenen Stil zu etablieren. Früher hat man unseren Sound mit „Klingt wie Marillion“ beschrieben. Heute sagt man über einige andere Bands, die klingen wie Sylvan.

### Was ist Dein Lieblingssong/-kapitel vom Album?

Ein Lieblingskapitel habe ich nicht. Lieblingsteile schon. Aber die ändern sich erfahrungsgemäß mit der Zeit. Aktuell mag ich besonders das Finale von Kapitel 5; Marcos Gesang darin, dann das Schlagzeug, die Reprise, das ist Gänsehaut pur. Vom Kapitel 1 gefällt mir besonders der zweite Teil (*The Fountain Of Glow - Part Two*), der sich am Sound der Beatles aus den 60er Jahren orientiert. Darüber hinaus liebe ich die beiden atmosphärischen Teile in den Kapiteln 2 und 4.

### Wo hattest Du Deine Stärke bei der besonderen Art der Entstehung von Sceneries?

Wie immer habe ich mich sehr um die Produktion gekümmert, von den ersten Aufnahmen bis hin zur finalen Mischung. Kompositorisch habe ich mich dieses Mal (ähnlich wie auch Volker) in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Um mal mit Sebastians Worten zu sprechen: Ich habe das Album dieses Mal nicht mit produktionstechnischen Spielereien verunstaltet. Mir persönlich fehlt dieses Element allerdings sehr und ich werde dafür kämpfen, dass in Zukunft wieder Songs wie *Midnight Sun* oder die „Vater-Teile“ bei *Posthumous Silence* möglich sind.

### Was war für Dich die größte Herausforderung?

Mich mit meinen Ideen zurückzuhalten. :)

### Bitte beschreibe das Gesamtalbum mit einer kurzen Szene. Etwas, das Du damit verbindest, das ganz global dem Werk und dem Werken an Sceneries gewidmet ist ...

Da habe ich kein Bild. Das ist für mich nicht möglich.

### Welches ist Deine schönste, welches Deine negativste Erinnerung im Zusammenhang mit Sceneries?

Eine der schönsten Erinnerungen ist die tolle Resonanz des Publikums, als wir zum ersten Mal das fünfte Kapitel live gespielt haben. Am negativsten ist mir in Erinnerung geblieben, dass wir das gemeinschaftliche Arbeiten aus der Anfangszeit der Produktion nicht in die zweite Hälfte über retten konnten.

### Warst Du persönlich zufrieden mit der Arbeitsweise bei diesem Album?

Als einmalige Sache war das ein sehr lohnendes Experiment. Immerhin ist ein gelungenes Album heraus gekommen. Dennoch hoffe ich sehr, dass wir bei einem nächsten Album wieder zu unserer alten Arbeitsweise zurückkehren werden, bei der die Songs weniger gemeinsam improvisiert als komponiert werden. Denkbar wäre auch eine Kombination aus beiden Herangehensweisen. Wir werden sehen, was die Zukunft bringt.

### War es vielleicht doch etwas schwierig, sich inhaltlich festzulegen, weil es sehr persönlich wurde?

Nein, es wurde für mich nicht persönlich. Der Text ist nicht autobiographisch.



### Bist Du im Nachhinein mit der Wahl Deines musikalischen Teils zufrieden oder hättest Du von vornherein gerne einen anderen gehabt?

Ich bin glücklich, dass ich die Schirmherrschaft über dieses Kapitel bekommen habe. Dabei habe ich mich nicht gleich darauf gestürzt, sondern habe es eher übernommen, da kein anderer es spontan haben wollte. Aber es passt zu mir.

### Ist Dir (für Deinen Textteil) schnell etwas eingefallen?

Für mich war das sehr schnell klar.

### Was bedeutet Sceneries für Dich?

Bilder, Augenblicke, die ich zu den Musikteilen vor Augen habe.

### Was gefällt Dir am Album ganz besonders?

Dass es in meinen Augen minimalistisch ist, so wie es aus dem Jam entstanden ist. Ich mag den Purismus, in dem es aufgenommen wurde: Keine großen zusätzlichen Geräusche, Samples oder technische Spielereien etc..

### Worauf bist Du besonders stolz?

Dass das Konzept aufgegangen ist. Ich bin froh, dass das Album ankommt. Das sieht man ja an den Rezensionen. Auf dem Bauernhof war ich mir sicher, dass es ankommen wird.

### Was ist Dein Lieblingssong/-kapitel vom Album?

Generell gefallen mir alle akustischen Teile gut, sowohl solche mit Gesang, als auch mit der ganzen Band, wie z. B. bei *Farewell To Old Friends*. Dann finde ich gut, dass auf diesem Album viele Sachen endlich einmal Zeit haben. Oft war es bei bisherigen Alben so, dass gute Ideen auftraten, aber schon nach wenigen Takten beendet

wurden. Das ist bei diesem Album anders. Wie z. B. das Kapitel 5, in dem es quasi schon nach zwei Parts zu einer Reprise mit Finale kommt, es dann aber noch zehn Minuten weitergeht. Oder der harte Teil in diesem Kapitel, das Massive daraus. Das ist eher leicht zu spielen. Deshalb kann man sich in diesem Stück ganz auf ein gutes Zusammenspiel konzentrieren und dadurch diesen mitreißenden Effekt erzielen. Es macht mir ganz viel Spaß, das Stück live zu spielen. Ansonsten gibt es immer wieder andere Stellen, die ich mit der Zeit für mich neu entdecke. Natürlich gibt es auch Stellen, die ich nicht so mag.

### Wo hattest Du Deine Stärke bei der besonderen Art der Entstehung von Sceneries?

Schwierig war für mich, auseinanderzuklamüsern, welches Stück zu welchen Zahlen von Marco gehörte und damit den Überblick zu behalten. Da wurde dann gesagt, wir spielen Stück XY und ich hatte keinen Schimmer, was gemeint war. Erst als mir Marco dann auf seinem Handy in grausamer Qualität etwas vorgespielt hatte, wusste ich, wovon die Rede war. Meine Stärke war, dass ich versessen darauf war, das Album auf das Wesentli-



che zu reduzieren, es damit puristisch zu erhalten. Meine Stärken im technischen Bereich gehören eigentlich nicht in diese Aufzählung.

### Was war für Dich die größte Herausforderung?

Ich habe mich quasi um Faktor 100 mehr eingebracht als in den vorangegangenen Alben. Entsprechend war es eine persönliche Herausforderung, da am Ball zu bleiben und mich im Bauernhaus mit meinen Vorstellungen bei anderen durchzusetzen, andere dazu zu bringen, zu akzeptieren, dass ich jetzt auch eine Meinung habe. Im Bauernhaus konnte es passieren, dass man zum Luftschnappen nur mal gerade um den Block ging, und eine Stunde später, wenn man wiederkam,

## »Ich mag den Purismus.«

### Interview mit Bassist Sebastian Harnack

waren drei Stücke völlig verändert. Da musste man höllisch aufpassen. Es war anstrengend, und manchmal habe ich sehr daran geknappst nicht aufzugeben, zu sagen: „Macht das doch allein!“, und zu gehen. Es gab oft heftigen Streit, natürlich nicht persönlich, aber in der Sache. Wir haben uns da weniger über die Musik, sondern über die Produktion gestritten. Es ist schon nervig, wenn man dreimal sagen muss, dass man bestimmte Sachen nicht möchte.

### Warst Du persönlich zufrieden mit der Arbeitsweise bei diesem Album?

Als wir angefangen haben, als die Idee aufkam, habe ich gedacht: „Cool! Aber das wird niemals klappen.“ Diese Arbeitsweise ist mein Ding und es ist sehr befriedigend, wenn daraus ein Album wird. Zuvor war in dieser Band vieles sehr festgelegt. Diese Arbeitsweise musste zwar durchgeboxt werden und war sehr anstrengend, aber ich würde es wieder so machen.

### Welches ist Deine schönste, welches Deine negativste Erinnerung im Zusammenhang mit Sceneries?

Die schönste Erinnerung ist, als ich nach dem Bauernhaus das Album im Kopf hatte und gedacht habe: „Mein Gott, wie geil!“ Es war ein schönes Gefühl, dieses: „Wow, wir haben es geschafft!“ Die negativste Erinnerung ist, dass ich nachher viel unterwegs war und auf der Arbeit viel zu tun hatte, so dass ich bei der Produktion nicht so viel dabei sein konnte, wie ich es gerne gewesen wäre. Das ist schade, weil das Album mehr verdient hätte, als diesen fehlenden Zusammenhalt, nämlich die gemeinschaftliche Nachbearbeitung.

### Bitte beschreibe das Gesamtalbum mit einer kurzen Szene. Etwas, das Du damit verbindest, das ganz global dem Werk und dem Werken an Sceneries gewidmet ist ...

Das ist eine schwierige Frage. Wir fünf als Band: Das ist unsere Sichtweise auf die Dinge. Es ist ehrlich, es ist aufgeräumt,

keine Symphonien oder ähnliches, nichts Verschnörkeltes. Es ist schwierig, die richtigen Worte dafür zu finden.

### War es vielleicht doch etwas schwierig, sich inhaltlich festzulegen, weil es sehr persönlich wurde?

Eine persönliche Offenbarung ist in meinem Kapitel nicht enthalten. Es ist nur eine Lebenseinstellung, die ich durchaus vertrete und die Leute, die mich kennen, in mir wiederfinden.

### Bist Du im Nachhinein mit der Wahl Deines musikalischen Teils zufrieden oder hättest Du von vornherein gerne einen anderen gehabt?

Musikalisch war ich sehr zufrieden und das hat sich überhaupt nicht geändert.

### Ist Dir (für Deinen Textteil) schnell etwas eingefallen?

Die Idee ist mir sehr schnell eingefallen. Nur ein paar Tage nach der Zuordnung hatte ich einen Gedanken. Das Finden von Worten dazu war weitaus schwieriger. Das habe ich mit Marco während einer fünfständigen LKW-Fahrt gemacht und dabei die Texte weiterentwickelt.

### Was bedeutet Sceneries für Dich?

Szenen aus dem Leben, die jeden persönlich betreffen.

### Was gefällt Dir am Album besonders?

Das Konzept. Ich war von Anfang an sehr angetan von dieser Idee – fünf Songs beziehungsweise Kapitel und fünf Musiker, die dort persönliche Dinge erzählen.

### Worauf bist Du besonders stolz?

Eigentlich zwei Dinge. Erstmal, dass ich das echte Klavier aufgenommen habe, MEIN echtes Klavier, ist grandios! Es gibt nichts Schöneres für einen Musiker. Das wollte ich seit Jahren machen, aber der Aufwand ist immens hoch und es ist schwierig. Es kann ja beim echten Klavier nichts versteckt werden. Aber das macht es so besonders. Und dann ist es emotional einfach wichtig. Ich sitze an diesem Klavier seit ich ein Jugendlicher war. Man spürt den Resonanzkörper und fühlt die Schwingungen. Und dafür habe ich auch gerne das Pedalgeräusch in Kauf genommen. Im übrigen könnte man diese Art Mängel im Klavierklang auch sehr gut thematisch interpretieren ... Und das zweite ist ... – Was heißt stolz? Stolz ist das falsche Wort. Ich freue mich darüber, dass ich dieses Thema, meine sehr persönlichen Gedanken, gesammelt und dort bearbeitet habe. Das finde ich gut.

### Was ist Dein Lieblingssong/-kapitel vom Album?

Beim ersten Kapitel: Den gesamten ersten Block mag ich unheimlich gern. Also Part One, Part Two. Die finde ich grandios, gerade Part Two, weil das ein absolutes Novum bei Sylvan ist, weil sich das so schön Beatlesque [Beatles-artig] anhört. Das ist uns extrem

gut gelungen. Chapter 2 mag ich insgesamt sehr, sehr gerne, weil es das geschlossenste Kapitel ist, das den besten Bogen spannt. Und ich mag dort den Endteil, also das Finale des Kapitels sehr, weil es perfekt den Text von seiner Emotion oder von dem Bild, das da beschrieben wird, fasst, weil ich wirklich beim Hören des Endteils die Weite über den Bergen sehe. Ich liebe beim dritten Kapitel den Schlussteil. Das ist für mich eines der schönsten Teile, die wir je gemacht haben. Aber das ist sehr subjektiv. Und ich mag auch den ersten Block in dem Kapitel. Kapitel 4: Part Two finde ich echt schön. Und Kapitel 5? Ich mag Part Three. Da geht es mir nicht um Emotion, sondern ich finde, Part Three ist auch wieder neu für Sylvan, etwas, was wir so in der Form noch nicht hatten und was einfach schön experimentell ist. Und da steh ich drauf.

### Wo hattest Du Deine Stärke bei der besonderen Art der Entstehung von Sceneries?

Das verbindet sich für mich mit der nächsten Antwort.

### Was war für Dich die größte Herausforderung?

Den Prozess zu überleben. Das haben auch alle gemerkt. Ich habe sehr bei dem ganzen Prozess gelitten. Das war nicht meine

Welt. Marco war immer ein bisschen der Projektleiter und derjenige, der sagte, „das schaffen wir“, und „das ist ein Experiment“. Und diesen Satz, „das ist ein Experiment“, hatte ich immer im Hinterkopf. Das war auch ein Grund, weshalb ich durchgehalten habe.

### Warst Du persönlich zufrieden mit der Arbeitsweise bei diesem Album?

Darüber könnte man ein ganzes Interview führen. Generell lehne ich diese Arbeitsweise nicht ab. Ich finde Jammen eine gute Sache. Ich bin nur kein Freund davon, Jammen als Gesetz zu nehmen. Ich bin jemand, der tüfteln möchte – und tüfteln und jammen – das ist ja komplett das Gegenteil. Insofern war ich nicht komplett mit der Arbeitsweise glücklich, aber das wurde im Laufe der Zeit wirklich immer besser.



## »Psychotherapie.«

### Interview mit Keyboarder Volker Söhl

### Welches ist Deine schönste, welches Deine negativste Erinnerung im Zusammenhang mit Sceneries?

Das Wennbüttelwochenende war wirklich nicht schön im Vergleich zu den früheren Wochenenden. Das ist auch schwer zu trennen: Wenn man insgesamt unglücklich ist mit der Arbeitsweise, kann man es auch nicht so sehr genießen. Insofern ist das eine negative Erinnerung. Positiv war das Resultat. Und als ich den Text von Marco gelesen habe und das so ein bisschen rund wurde, fand ich das sehr gut. Das ist schön und stimmig geworden.

### Bitte beschreibe das Gesamtalbum mit einer kurzen Szene. Etwas, das Du damit verbindest, das ganz global dem Werk und dem Werken an Sceneries gewidmet ist ... Psychotherapie.

### War es vielleicht doch etwas schwierig, sich inhaltlich festzulegen, weil es sehr persönlich wurde?

Nein! Ganz oder gar nicht! Aber das ist bei mir auch musikalisch so. Es geht gar nicht anders. Wenn ich zum ersten Mal in der langen Sylvan-Historie selber persönlich ein Thema gestalten darf, dann kann das

nur persönlich sein. Da gibt es dann bei mir keine Kompromisse.

### Bist Du im Nachhinein mit der Wahl Deines musikalischen Teils zufrieden oder hättest Du von vornherein gerne einen anderen gehabt?

Im großen und ganzen ja. Allerdings gab es schon gewisse „Blöcke“ in meinem Kapitel, die ich alleine anders gestaltet oder sogar ganz weggelassen hätte. Wie gesagt, das größte Zugeständnis, oder die größte Überwindung, war die Arbeitsweise an sich. Der daraus resultierende musikalische Teil war daher ein Kompromissergebnis, mit dem ich gerade deswegen recht gut leben kann.

### Ist Dir (für Deinen Textteil) schnell etwas eingefallen?

Als wir die Diskussion geführt hatten, dass sich jeder ein Thema überlegen sollte, war mir innerhalb von Sekundenbruchteilen klar, welches Thema es sein sollte und ich dachte: „Das ist der Teil!“ Andere Klavierteile, die ich mindestens genauso gut finde oder sogar noch schöner finde, passten für mich nicht zum Thema. Also das ging ganz schnell.

Das erste Kapitel des Doppel-Albums ist dem Element Feuer gewidmet. Besinnlich-melancholische Pianoklänge vermitteln die Stimmung eines ruhig im Dunkeln flackernden Kaminfeuers. Die Melodie scheint das langsame Auf und Ab des Lebens zu vertonen und endet fragend.

**Sachte, fast schon zaghaft**, gleichwohl eindringlich, setzt Marcos Stimme ein, besingt das Gefühl, in Einsamkeit seine eigene Lebendigkeit auszubluten, und damit *blass*, *unverstanden*, *entwurzelt* und *verloren* in der eisigen Kälte der fremden gesichtslosen Menge zurückzubleiben. Und er fragt sich, ob sein Herz diese Gefühlskälte überleben wird.

**Doch da flackert** ein schwaches Flämmchen der Hoffnung durch ein Lächeln auf, das sein Herz berührt, lautmalerisch vertont durch einen lebendig perlenden Gitarrenlauf und heitere Streicherklänge, die die bedrückende Atmosphäre erhellen. Das Lächeln ist aber nicht von Dauer und

verhallt in einem Echo. Dennoch hat es Herzklopfen ausgelöst, Hoffnung auf Wärme, Licht und Lebendigkeit, symbolisiert durch den blutrot entflammten Himmel einer Morgendämmerung, und die Erkenntnis, dass er selbst in die Welt hinausgehen und sein Empfinden übermitteln muss, um der Kälte zu entkommen. Einsetzende Schlagzeugrhythmen vermitteln diese Aufbruchstimmung und begleiten ein ausgiebiges Gitarrensolo, das im Zusammenspiel mit den Drums immer dynamischer wird, quasi an Entschlusskraft und Zuversicht dazugewinnt.

**Die Zuversicht** geht im zweiten Teil des Kapitels über in ein spielerisch unbekümmer-

tes Gitarrenthema, begleitet von einem Beat aus Drums und Pianoakkorden im *neckischen* Stil der 60er Jahre. Unterlegt mit einzelnen rhythmisch flackernden Akzenten, so dass eine übermütige Stimmung entsteht, feuert sich der Sänger selbst an, in die ehemals bedrohlich erscheinende Welt hinauszugehen und mit der harmlosen Waffe eines Lächelns die Flamme des brennenden Verlangens nach geteilten Empfindungen zu verbreiten, die Welt damit anzustecken und so die Menschen und auch sein eigenes Herz heller, wärmer und lebendiger zu machen. Textlich bedient er sich dafür vieler feuriger Metaphern. Die Tonlage der Gesangsmelodie schwingt lautmalerisch auf und ab, wie das Flackern

eines Feuers, bis sie schließlich immer weiter ansteigt, so dass die sich ausbreitende Flamme strahlend hell zu fliegen scheint.

**Aber obwohl er die Lebendigkeit** seines Herzens spürt und sich in der Welt wieder heimisch zu fühlen beginnt, verliert sein Vorhaben an unbekümmerter Leichtigkeit, musikalisch symbolisiert durch Tonartwechsel und härtere Rhythmen, die in ein dramatisches Pianospiele münden. Besorgt, dass es enden könnte, beschwört er seine Umgebung, sein Lächeln zu übernehmen.

**Der Höhenflug** weicht unweigerlich den nachdenklichen Pianoklängen des Anfangs. Wieder allein für sich kommen erneut Zweifel auf, ob die Kraft des Herzens Bestand hat, untermalt von sehnsuchtsvoll glimmenden Streicherklängen. Da tritt ein Engel in sein Leben, beschert ihm nur mit einem Lächeln den Himmel und entflammt sein Herz. Musikalisch ist dieser erlösende Moment durch ein wunderschön und kraftvoll strahlendes instrumentelles Arrangement vertont. Der Teil endet in einem mitreißenden Tutti, in dem erst die Gitarre glorios das Anfangsthema aufgreift und dann das drängende Zu-

sammenspiel von Schlagzeug, Gitarre und Piano eine dichte aufwühlende Atmosphäre erzeugt, die mit einem abschließenden Schlag in den dritten Teil überleitet.

**Das lodernde Feuer** ist in sich zusammengefallen, Dunst und Qualm steigen von der Asche auf. Im Text verwendet Marco hier teilweise Begriffe, die mit Rauch zu tun haben, aber im übertragenen Sinne auch eine aggressive Bedeutung haben. Vor dem Hintergrund dunkler Tonabfolgen von Piano und Gitarre, die ungewiß fragend wirken, stellt der Protagonist ernüchtert fest, dass er alltäglich von Wut, Neid, Missgunst und Hass umgeben ist, die keinen Platz für Licht und Wärme lassen. „Schikane“, Hast und Termindruck, Bedürftigkeit, Entbehrung und eisige soziale Kälte lassen Menschen nach Verständnis und Anteilnahme suchen und sich nach Fürsorge und Zuwendung sehnen.

**Aber damit gibt er sich nicht zufrieden.** Musikalisch begleitet von energischen Gitarrenriffs appelliert er leidenschaftlich an seine Mitmenschen, dass es nur an ihnen liegt, ihr Bedürfnis nach Nähe umzusetzen, dass die wärmende Flamme von ihnen

ausgehen und weitergegeben werden muss. Erneut schaut er sich um und sieht Überfluss und Habgier, die die Menschen als Ersatz für zwischenmenschliche Nähe nehmen, die aber Leere, Bedeutungslosigkeit, Kummer, Leid und Achtlosigkeit, Angst und Bedrängnis erzeugen. Dabei sind alle doch nur auf der Suche nach Anerkennung. Eindringlich wiederholt er seinen Appell, unterbrochen nur von einem jazzigen Tutti, in dem Bläser einen rhythmischen Kontrapunkt setzen.

**Schließlich wechselt** das musikalische Thema mit lichten Klängen in eine zversichtliche Tonart, hüllt den sanften Gesang glitzernd ein, welcher die Liebe als Quell der Glut rühmt, an welcher sich Herzen entzünden und Leidenschaften wachsen können. Begleitend von einem singenden Gitarrenspiel würdigt er die Liebe als lebendige, hell leuchtende Flamme, die die Macht für beides, Freude und Leid, in sich birgt. So wie das Kapitel begann, endet es auch mit einem sanften Abgesang von Piano und Stimme, die *sachte* das Resümee dieses Kapitels wiederholt.

# Share The World With Me

## Chapter 2

„Es ist ein bisschen der Zeigefinger. Es beschreibt die Haltung: ‚Egal, welche Hindernisse auftauchen, ich gehe weiter‘, und den Aufruf: ‚Guck Dir die Welt an, bevor Du entscheidest.‘ Oder: ‚Verdammt noch mal, nimm es an, geh den Weg, egal wie der Untergrund ist, mach das Beste daraus und dann schaut Euch die Welt an!“

**Ganz schlicht und naturbelassen** beginnt *Share The World With Me* mit Gitarrenakkorden und Gesang. Wie ein aufkommender junger Morgen entwickelt sich für jemanden mit dem leisen, wie selbstverständlich dazukommenden Klavier und dem aufschauenden Blick der Wunsch, einfach aufzubrechen.

**Und er geht los**, ungeachtet der Hindernisse, jeden Schritt des steinigen Bodens auskostend. Klavier und Gitarrenakkorde, in froher Erwartung, begleiten hier Schritt für Schritt geduldig aufwärts. – Ankommen, sich niedersetzen, lebendig fühlen, einen Moment verharren ...

**Überwältigend** und mit großer Zuversicht nehmen uns Musik und Text in das Gefühl der Großartigkeit auf. Man atmet mit ein, schaut, teilt diesen Weitblick, diesen Überblick, den man nach diesem Weg gewonnen hat. Ja! Man wird es richtig machen! Im leichten Schlendergang werden wir zeitlos in die nächste rein instrumentale Phase geführt.

**Plätschernd wie ein Bach**, trägt die Klaviermelodie die Gedanken fort. Immer neue Impulse kommen auf. Streicheruntermalungen lassen die Sinne sich in der Weite verlieren, schweben wie ein Adler durch die Lüfte. Flötenklänge wehen mit

leichten Zweifeln hinein. Doch Drums und E-Gitarre lassen sie nicht zu, übernehmen seine entschlossenen Empfindungen, durch die dann die Instrumente wandern: Zunächst groß und befreiend, dann eine erkennende Ruhe ausstrahlend, bis die Hochstimmung triumphierend überhand gewinnt. Dann leitet der Bass zum Finale über. Dabei spürt man eine Anspannung, die durch wenige Klavierakzente auf die Spitze getrieben wird, um sich dann stimmlich zu befreien. „High - up here on ancient ground ... high above the stones ...“. Fasziniert stellt er fest: Trotzdem er ganz allein dort oben auf dem alten, ursprünglichen Boden sitzt, spürt er, dass ein

bedeutender Freund doch niemals wirklich fortgegangen ist und findet Frieden in dieser Erkenntnis. Er lädt den anderen ein, seine Welt mit ihm zu teilen.

**Eine in sich ruhende Gitarrenmelodie** greift diesen Gedanken auf. Zufrieden mit sich begleitet sie dann den akzentuierten einsetzenden Gesang „Stay, my friend - share with me your time“. Seine Gedanken weilen bei seiner zuversichtlichen Lebenseinstellung und gewinnen durch die fröhliche Untermauerung von Klavier und Rhythmus an Lebendigkeit. Bildlich kann man hier den Satz „Found my way up here“ als positives Resümee verstehen.

**Die anschließende kleine Klavierpassage** zeigt seine frohe und willensstarke Verfassung, wirkt zugleich aber auch ein wenig aufgewühlt. Diesen Eindruck unterstreichen dann die anderen hinzukommenden Instrumente. Er hofft, jeder Zeit alles bestmöglich getan zu haben und stellt die Unterschiede der Lebenseinstellungen zwischen ihm und seinem Freund heraus.

**Plötzlich zupackende Drums** setzen uns in die Stimmung des überwältigenden

Bewußtwerdens, dort hoch oben auf dem uralten Boden, hoch über allem zu sein. Bass und unterschwellig auch das Klavier geben der Situation ihren dramatischen Reiz. Der Gesang schraubt sich mit dem Blick zu den Bergen hoch, gipfelt bei der Zeile „Where the mountains sit enthroned“ in der Unfassbarkeit, dort zu sein – verlassen von jeglicher Fürsorge auf sich allein gestellt. Und gerade hier empfindet er, dass der Freund für ihn noch da ist und er die Welt mit ihm teilen möchte. Aus dieser Hochstimmung heraus wird er von den Drums wieder zurück auf die Erde gesetzt.

**In sich gekehrt** beobachtet er seine Hand, die trockene Erdkrume durch die Finger rieseln läßt. Nachdenklich und melancholisch begleitet ihn das Klavier. Er registriert, dass es nicht einfach für ihn ist, das Körnchen Wahrheit zu greifen. Es fällt schwer, andere Sichtweisen zu akzeptieren. Er versuchte es, doch der andere weigerte sich, einfach nur zuzuhören. Hier, wo er den Freund ungehindert in seinen Gedanken ansprechen kann, fragt er hoffnungsvoll, ob dieser erkennen könne, was er ihm zeigen will, oder ob er es zumindest versuchen könnte. Die Worte „find“

und „try“ hallen im Hintergrund verheißungsvoll beschwörend nach. Die Gitarre rückt zunehmend zuversichtlich nach vorne und signalisiert Aufbruchstimmung. Entschlossene Drums führen zu dem von allen Instrumenten mitgetragenen Gefühl seiner Überzeugung: „Make it right!“ Mit seinem Selbstbewusstsein atmet er das Leben tief ein. Er nimmt es, wie es kommt, fühlt es einfach, ohne Kummer, ohne Bedenken, und prophezeit, auch der andere wird seinen unbegrenzten Weitblick teilen. Dann erhebt sich das Gefühl mit der Musik in die Höhe, schwebt in der Weite.

**Beschwörend**, mit der Energie, die er gewonnen hat, wird im Finale sein ganzer Lebenswille euphorisch hervorgebracht. Egal wie unwegsam, wie anstrengend das Leben sein wird, von Gefahren wird er sich nicht beirren lassen. Er wird weitermachen, dies verspricht er. Die letzte Strophe wird durch die Wiederholung zu einem Gelöbnis, zu einem Gebet. An das Ende des Liedes gesetzt, bleiben die letzten Worte als unabwendbare Tatsache bestehen. Der Freund wird bei ihm sein. Im Raum verhallt „with you ...“

... kann man unterschiedlich entdecken. Es könnte sich hierbei z.B. um zwei Liebende handeln, oder um eine alte Freundschaft - vieles ist denkbar und dies ist so gewollt. In der Elementelehre steht das Holz, welches diesem Kapitel zugeordnet wurde, für Zukunftsträume, für aufbrechende Aktivität und Entschlusskraft. Doch am Anfang ist Unsicherheit.

**Klavier beginnt ruhig:** Er geht auf, stoppt, geht ab, wieder auf und zögert. Während dessen sinniert er: „Where do we go?“ Er grübelt über das Verhalten eines anderen. Bedeutet das, was nicht gesagt wird, mehr als das, was nach außen gezeigt wird? In „Then you look at me“ fühlt man sein kleines Glück, seine zaghafte Hoffnung. Doch dieser Blick verunsichert ihn auch, lässt die Schuldfrage aufkommen. Er fragt sich, ob die Worte, die sie teilen würden, dessen Lächeln überhaupt gleichkommen könnten. Mit belastetem Jubel empfängt er das Lächeln des anderen, zart liebend freut er sich: „I feel you.“

**Gefühle werden aufgewühlt:** Mit einem Schlag ist die Stimmung eine andere. Hereinziehende Synthesizerklänge

lassen Zweifel erkennen. Das Klavier geht zunächst unbeirrt weiter, doch die Drums machen ihm das Recht streitig und übergeben dem Bass den Fortgang. Dieser schleppt sich starrköpfig weiter, vorwärts getrieben vom Schlagzeug. Durch den schicksalhaft einfließenden Klangteppich entwickelt sich eine dramatische Stimmung, unabwendbar erscheint seine Lage. Mit den entmutigten Klängen des allein gelassenen Klaviers setzt die Stimme unsicher, fast flüchtig ein. Bange Sorgen um die Zukunft, die eigene Unzulänglichkeit und die Wahrnehmungen der anderen drängen sich in sein Bewusstsein. Das Klavier nimmt ihn mit in die Welt seiner Ängste. Geheimnisvolle und bedrohliche Klänge unterlegen die Szene: Sie sind zu zweit allein in den Wirren eines undurchdringli-

chen Waldes, der sie einerseits versteckt, aber dessen Zweige ihn erdrücken. So ist sein Handeln auch zwiespältig. Einerseits müht er sich um einen Weg heraus, andererseits baut er einen Schutzwall. Zwischen den Blättern hindurch meint er das Rufen des anderen zu vernehmen. Er sorgt sich, ob dieser ohne ihn zurecht kommen wird. – Ein nicht enden wollender Albtraum. „Wake up!“

**Wieder zu sich kommend,** vom Klavier begleitet, beginnen seine Gedanken zu kreisen. Unsicher und zaghaft fragt er sich erneut, was sein wird, welche Rolle er dabei spielt und wie Außenstehende den Umfragten sehen. Die einsetzenden Instrumente verdeutlichen seine im Gesang hervorbrechende Wut, einen verzweifelten

Hilferuf gleich, und münden in die Frage „where do we go“. Das ihn aufwühlende erbarmungslose musikalische Zusammenspiel verklingt mit dem „go“ und überlässt dem wie vom Pulsschlag angetriebenen Klavier das Feld. Wir werden in seine Erinnerungen entführt.

**Im „Singer-Songwriter“-Stil** ist der zweite Teil gehalten. Eine unbelastete Melodie bringt uns in die Vergangenheit, an die er sich erinnert und deren Frieden er sich zurückwünscht. Eine Zeit, in der das Empfinden – die Melodie – größere Bedeutung hatte als die notwendig gewordenen Worte. „Melody, come back to me!“ In deren Gefühl wechselt dann der unbeschwerte Refrainteil: „Breathe with you now, yes, I breathe in your beat ...“ Erholung!

**Gitarrenanschläge** holen ihn in die Gegenwart zurück, verdeutlicht durch den wieder beginnenden Taktschlag. Schleppend versucht der Tagesrhythmus Fuß zu fassen. „Melody, where are you gone?“ Ausgedörrt und hoffnungsarm müht sich seine Stimme. Das Klavier nimmt das nachdenkliche Hin- und Herlaufen des Anfangs wieder auf.

**Frustriert nimmt er wahr,** dass er immer in den gleichen Gedanken verharrt und hofft, dass seine Haltung den anderen nicht in eine falsche Richtung drängt. Ihm zugewandt, fragt er sich, ob dieser seine Blicke bemerkt. Im wiederholten „do you see it“ hört man, dass er resigniert ist und keine Antwort erwartet. Die Musik wechselt erneut in die aufgewühlte und belastete Stimmung, in der, wie zuvor, seine Unsicherheit über die Zukunft, das eigene Unvermögen und die Sicht der Mitmenschen zutage kommt. Verzweifelt ärgert er sich über diese für ihn scheinbar ausweglose Situation, fragt, wo sie hinführt. Doch hier nun hält er in seinem Teufelskreis inne und stellt für sich fest: „Worn out ... can't go on like this ...“ Unaufdringliche Streicherklänge, vorsichtiges Klavier und beruhigende Gitarrentöne betten dies.

**Ein einziger atmosphärischer Klang** im Hintergrund hält diesen einen Augenblick. Der beginnende Gesang „Here I am alone ...“ ist ein Moment der Besinnung. „Open up my eyes.“ – der lebendige Puls der Zeit setzt mit dem vorsichtigen Takt der Drums wieder ein. Prüfend betrachtet und wägt er jetzt die früher verwirrenden

und verwirbelten Blätter. Mutig hebt er den Kopf, hebt die Hand und lässt sie fliegen. Die Musik spiegelt sein aufkommendes fußfassendes Lebensgefühl. Mit den aufsteigenden Blättern eröffnet sich ihm ein neuer Weg. Der andere brachte ihn letztendlich dazu, den Tatsachen ins Gesicht zu schauen, obwohl die Zukunft unklar ist. Nun sieht er nach vorne und passt sich dem Schritt des anderen an, um seine Verantwortung zu tragen. Seine selbstsichere Stimme wirkt zunehmend eindringlicher und tatkräftiger. „Fly, my leaf, just fly away...“ fordert er jetzt den anderen sogar auf, und setzt fast losgelöst seine persönliche zärtliche Bitte „...with me“ hinzu. Er zeigt ihm den Weg, beschreibt dessen Schönheit. Und er gesteht dem anderen dessen eigene benötigte Zeit zu. Beinahe demütig, vor allem aber achtend, liebend und hoffend ist der Nachsatz „cos I will wait for you“. Er schwelgt in seinen Emotionen.

**Im Finale** leiten die Instrumente wieder zum Klavier, dass positiv, zwar nachdenklich, aber unverdrossen weitergeht und letztendlich auch sein Blatt den Lüften überlässt.

... übergießt uns sofort mit dem Schwall der sich überschlagenden Wellen. Dieser kraftvolle Beginn ist nicht allein der Zweiteilung des Albums geschuldet, sondern führt uns auch unmittelbar in das Thema: Den archaischen Drang auch gegen große Bedrohungen den Kampf aufzunehmen und sich in den stürmischen Wogen des Lebens die eigene Identität zu bewahren.

**Die Verzerrung der Stimme** schafft dann eine Atmosphäre der Anspannung, die die Angst eines einsamen Schwimmers auf uns überträgt. Ödnis ist um ihn herum, Wellen und endlose See. Hastig schwimmt er orientierungslos umher, verängstigt durch unbekannte Tiefen. Von dort drängen ihn mal fordernde, mal verführerische Stimmen, etwas aufzuwecken. Und scheinbar finden sie in seinem Innersten einen, wenn auch entsetzten, Widerhall.

**Etwas Furchterregendes** versteckt sich direkt unter ihm. Oder ist es in Wirklichkeit in ihm, in seinen eigenen unausgeloteten Tiefen, droht wie eine mysteriöse Krankheit Besitz von ihm zu ergreifen, ihn selbst zu verwandeln, in all jenes, vor

dem die eigenen Ängste warnen? Möchte er vielleicht nur glauben, dass es eine Krankheit ist, um so der Verantwortung für die eigenen dunklen und bedrohlichen Persönlichkeitsanteile zu entgehen? Mit den überschlagenden Wellen kommen die drängenden Stimmen wieder. Doch Umgebung und Stimmen werden ruhiger und seine Odyssee endet in einem langgezogenen Ton.

**Er erwacht.** Ruhig leitet die Gitarre seine Gedanken. Er ist an einem heilenden Ufer. Eine Strömung hat ihn unbemerkt hierhergebracht. – Wellen aus Keyboards und Becken schlagen ruhig, aber in relativ kurzem Takt an den Strand, das Meer war eben noch stürmisch. – Jemand hält ihn,

streift den Schweiß des Alptraums von ihm ab. Damit trocknen auch seine Ängste aus und es dämmert ihm, dass eine vertraute Person bei ihm ist.

**Die Stimme hebt sich,** Hoffnung erstarkt. Denn sie beruhigt, rettet und leitet ihn mit ihrem Licht, das Schatten, Alpträume und Angstschweiß beiseite weht. Ihr Licht gibt ihm immer dann Orientierung, wenn wieder Etwas „hohe Wellen schlägt“, wichtig scheint, aber doch nur den Blick zum Ufer verstellt. Sie lauscht seinen Geschichten aus der Welt da draußen, auch wenn sie so unglaublich sind. Mit den hellen Klavierläufen keimt sein Mut. Sein inneres Meer ist ruhiger geworden. Aus dieser Ruhe gelangt die Stimme zu innerer Kraft, wäh-

rend er den unfassbaren Wert beschreibt, den ihm ihre Zuwendung bedeutet. Denn sie saugt seine Wehklagen auf wie ein Schwamm. Trockengelegt müssen diese ebenso vergehen, wie die Angst und der Schweiß des Alptraums zuvor. Sie erträgt nicht nur seine selbstsüchtigen Geschichten, sie bleibt auch immer an seiner Seite, ist sofort da, wenn er Hilfe braucht.

**Drumrhythmus treibt ihn nun an,** wie Wellen, gleichmäßig, nicht hektisch. Sie soll ihm dabei weiterhin den Kurs weisen, sein Leuchtturm sein. Er spürt, dass sie in ihm eine Strömung erzeugt, die ihn bei Bedarf zum Ufer leiten wird, nicht mitnimmt, wie zuvor! Er möchte, dass sie seine Tiefen ausleuchtet, seinen Ozean wieder heller macht und bittet inständig flehend darum. Erschöpft hält er inne und getragen vom hoffnungsspendenden Klavier wiederholt er voller dankbarer, zärtlicher Wärme seine Bitte an sie. Doch bald schon schlägt die Welle wieder über ihm zusammen, zieht ihn ins aufgewühlte Meer und seine Bitten werden Hilferufe. Dynamik und Mut kehren dann aber mit der Strophe, in der sie sein Wehklagen aufsaugt, zurück. Sein Meer wird wieder ruhig.

**Langsam schwappen Klavierklänge** ans Ufer und mit ihnen kommen leise Worte der Ruhe. Er wird gehalten und kann Atem schöpfen. Die See ist ruhig und für eine Weile nicht mehr tief – in Harmonie. Bereit für den Kampf ums Leben, gleitet er fort und bricht wieder auf. Der Horizont scheint fern, der Wind gezähmt, der Sturm versteckt sich nun vor ihm.

**Die Musik wird entschlossen.** Er spürt, dass es wieder beginnt, unterschwellig, unter der Oberfläche seines Lebens. Doch sie hat ihn gelehrt, sich dem zu stellen, seiner Linie treu zu bleiben. Er ist nicht mehr allein, ein kleiner Leuchtturm, little beacon, leitet ihn. Und nun spürt er die tiefe Dankbarkeit, erkennt, warum sie die Nacht und den Tag für ihn erleuchtet, und damit die geheime Angst fortscheucht, wonach er anhaltend fleht: „Chase It Away“.

**Seine neue Stärke spiegelt sich** in der Instrumentierung und dem kraftvollen Ausdruck der Melodie wider. Sie kommt mit dem Licht und hilft ihm, die Angriffe aus der Tiefe seines Selbst abzuwehren. So kann er an der Oberfläche seines Lebens bleiben, muss nicht versinken.

**Bass und verzerrte Stimme** bringen eine dunkle Gewitterstimmung hervor. Er schwimmt nun energisch, trotz der stürmischen See und der Tiefe, und als das flüsternde echoende Böse, nach ihm greift, ist das rettende Licht für ihn da und er ist außer Reichweite. Sturmwindgitarre kommt auf. Schnelle Trommeln und Gitarren zerren an ihm. Doch er besteht nun gegen das wilde tosende Meer, die Blitze, den Donner, das Chaos. Bis endlich die Wolken mit langen Keyboard-Tönen aufreißen und die Ruhe mit der Verlangsamung des Tempus einkehrt. Die verzerrte Gitarre klingt leise aus ...

**Er hat den Kampf gewonnen.** In die Ruhe und das zufriedene Seufzen kommt langsam Dynamik, der einsetzende Gitarrenriff wirkt wie Morse-Code, gibt Orientierung. Aus der Tiefe seines Selbst kommt sein Schwur, „the moment I'll wake up – forever I will stay and the waters I travelled will be million miles away“. Endlos oft wird das Mantra wiederholt, bindet ihn an den Beschluss niemals abzusinken in die dunklen Tiefen. Gefühl und Verstand sind im Einklang, das Meer ist für immer bezwungen ... Das leise Ende ist herzerreißend schön.

Metall steht in der Elemente-Lehre für Reife und Ablösung, passend zum Thema des letzten Szenarios. Dazu der Pate: „*Farewell To Old Friends* beschäftigt sich damit, dass man sich manchmal im Leben zunächst von etwas verabschieden muss, bevor man zu Neuem aufbrechen kann. Es geht also um Abschied im positiven Sinne, den Wechsel der Perspektive von der Angst zur Zuversicht, zur Dankbarkeit, zur größeren inneren Gelassenheit, zur Selbstsicherheit. Konkret handelt der Song von einer zufälligen Begegnung mit einem über 80 Jahre alten Mann in einem Café. Er war sehr aufgeschlossen und ließ mich an seinem Leben und seiner Vergangenheit teilhaben.“

**Begleitet von einem sonnig leichten** Gitarrenspiel beginnt die Szene mit eben dieser Erinnerung an den alten Mann, der ihm schon mit dem ersten Blick in seine Seele schaute. Der Gesang wirkt versonnen, aber auch zufrieden verspielt. Doch dieser Blick weckte auch dunkle Erinnerungen. Unheilschwanger tauchen aus einem dunklen Grundton Bass und Gitarre unisono mit einer beklemmenden Melodie auf, die rhythmisch fallenden Regen simuliert. Darüber schwebt ein Wehklagen. Gefühle erwachen. Die Drums lassen die Regenflut heftiger niederprasseln, die alle Grundmauern aushöhlt, den Lebensmut ertränkt,

den Boden unter den Füßen wegspült und mit zersetzender Kraft selbst von der härtesten Kreation des Menschen, dem Metall, nur eine rostige Spur übrig lässt.

**Gehtzt und stockend ängstlich** fühlte er sich dem Regenguß ausgeliefert, wollte ihm entkommen, sah aber nur einen schwarzen Abgrund vor sich. Selbst das rostige Metall strahlte für ihn Schmerz aus. In Zeitlupe tropfte Hoffnungslosigkeit früherer Zeiten unausweichlich auf ihn herab, verbarg seine Tränen. Noch einmal hadert er damit, dass er die zerstörerische Kraft der gnadenlosen Regenflut erdulden

musste. Dann verlangsamt sich der Puls der Musik. Alle Instrumente scheinen Atem zu schöpfen.

**Mit unbeschwerten Rhythmen**, deren Leichtigkeit jedoch durch den Moll-Einklang der Streicher aufgesetzt wirkt, ging er auf die Reise zu weit entfernten Galaxien, nicht um diese zu erreichen, sondern nur um den Abgründen seines Lebens zu entkommen, das Zeugnis seiner Leiden, die erodierte Erde, weit hinter sich zu lassen, um sie nicht mehr vor Augen zu haben. Mit gehetztem Gesang zur Schau getragene Tatkraft und Zuversicht wichen erschöpfter

Trauer, als ihm bewusst wurde, dass einige sein Handeln wohl feige nennen würden, er aber, um seelisch zu überleben, gar keine andere Wahl hatte. Weit über den dunklen Wolken, unerreichbar für den Regen, glaubte er, seinen Schmerz ersticken zu können. In der sicheren Abgeschlossenheit seiner ehernen Rakete, auf der Suche nach sonniger Sorglosigkeit, begriff er gar nicht, dass er auf der Flucht war. – Aber auch das war kein einfacher Weg.

**Da reißt ihn der alte Mann** aus den traurig einsamen Gedanken, holt ihn mit der warmen, gelassenen Gitarrenmelodie des Anfangs vom „Ich“ in das „Wir“ zurück. Und obwohl er von den Schrecken früherer Zeiten, von Tyrannei und Krieg erzählt, strahlt er Seelenfrieden aus. Die Musik wird dynamischer, facettenreicher. Er spürt, dass dieser Mensch, durch das (Er)tragen seiner eigenen Last an Weisheit gewonnen hat. Dieser kostbare Moment führt ihn zu der Erkenntnis: Lerne, es geschehen zu lassen, ertrage es nicht vergebens! Denn nach dem Regen kommt die Sonne zurück und mit ihr die bunte Schönheit des Regenbogens. Ganz gleich, wie weit wir reisen, wir können uns selbst nicht

entfliehen. Die Antworten auf unsere Fragen finden wir nur in uns selbst. Abschied vom Alten zu nehmen und das Leben mit seinen Unwägbarkeiten willkommen zu heißen – das macht das Leben lebenswert. Flexibel passt sich der Worhythmus im kraftvoll energischen Gesang den unstillen Forderungen des Lebens an. Die Lebensfreude findet ihren Ausdruck in stimmlichen Spielereien. Die Musik strahlt im finalen Zusammenklang erwartungsvolle Freude aus.

**Auf die Einsicht folgt die Bewährung** im Wirbel des Alltags. Bass und Gitarre liefern sich ein packendes, rasantes Duell mit schwindelerregender Dynamik der auf- und abschwelldenden Melodie – ein Karussell der Gefühle. Weit über dem Wirbelsturm eine leidende Stimme: Er flieht nicht mehr, stellt sich dem Sturz aus seinem Höhenflug – ein erlösender Gedanke. Aber als er hinabtaumelt, verflucht er die Welt, beschuldigt sich selbst und schreit es hinaus. Doch im kraftstrotzenden, basslastigen Zwischenspiel hält er inne, sammelt kämpferisch seine Entschlusskraft, bis die Hektik des Alltags ihn einholt und er wieder abstürzt. Er erfasst, dass er um so

tiefer fällt, je weiter er sich von seinen Grundlagen entfernt. Gitarre und Streicher sinken in tiefere Tonlagen. Das Anfangsthema wandelt sich in ein langsames, gefühlvolles Gitarrensolo. Er kommt zur Besinnung, findet Gelassenheit.

**Getragen** vom melodisch gemächlichen Zusammenspiel von Piano und Gitarre trauert er andächtig um einen Freund und Ratgeber, erkennt, wie sehr er ihn vermisst. Die Spur des Freundes hinter ihm, wischt er die Tränen fort, geht nun seinen Weg und ermutigt andere, dass aus ihrem Schmerz Schönes erwachsen und der dunklen Nacht ein neuer Tag folgen wird. Wehmütig, jedoch kraftvoll entschlossen schwelgt die Gitarre in Aufbruchstimmung. Trotz Kummer, Schmerz und Tränen nimmt er, auch wenn es nicht einfach ist, nun doch bewusst Abschied. Mit Wiederkehr der Zeilen gewinnt das Gitarrenspiel an Höhe und die Stimme an Hall. Er findet seinen Frieden, gleitet in sich ruhend durch wolkenlos sonnige Gefilde. In einem fulminanten Finale ruft er sich noch einmal die Botschaft des alten Mannes in Erinnerung und versteht nun, wofür es sich zu leben lohnt.

